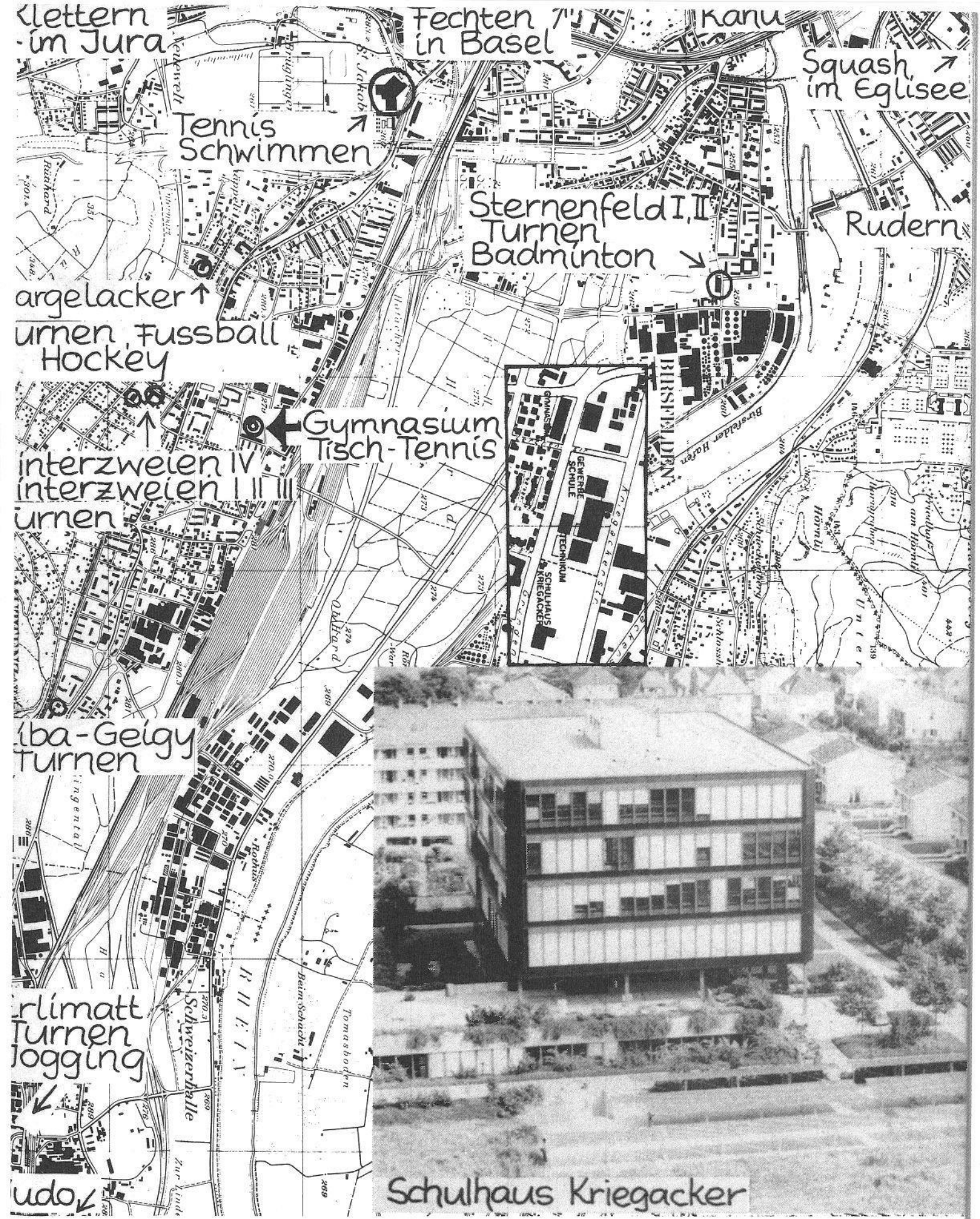

Gymnasium Muttenz 1978 - 1981

GYMNASIUM MUTTENZ

Jahresbericht 1978 - 1981

Inhalt

		Seite
1.	Einleitung	3
2.	Wachstum	4
2.1	Lehrerschaft	5
2.2	Räumlichkeiten	11
2.2.1	Schulhaus	11
2.2.2	Turnhallen	17
3.	Turnunterricht	21
4.	Neues aus dem Unterricht	29
4.1	DMS 3½ (Diplomabteilung)	29
4.2	Maturtypen D und E	33
4.2.1	Typus D	34
4.2.2	Typus E	34
4.3	Musik	36
4.4	Freifächer	37
5.	Schülerschaft	39
5.1	Schülerorganisation	42
6.	Schulprobleme/Unterrichtsgestaltung	44
7.	Das neue Schulgesetz	46
	Behörden	49
	Lehrkörper	52
	Angestellte	56
	Konventsvorstand, Lehrervertreter in der Aufsichtskommission, im Vorstand der Gymnasiallehrerkonferenz und des Gymnasiallehrervereins	57
	SO - Ausschuss	58
	Verzeichnis der Maturanden	59
	Chronik der Schulanlässe	65

GYMNASIUM MUTTENZ 1978 - 1981 JAHRESBERICHT

1. Einleitung

Eine Erinnerung steht voran. Sie ist beim Aufhäufen und Durchblättern der Ordner wach geworden, welche zwischen ihren starren, grauen Kartondeckeln das Geschehen der Schuljahre vom April 1978 bis März 1981 am Gymnasium Muttenz bergen, soweit es sich auf Papier niedergeschlagen hat. "Ich verrichte zur Zeit nur noch Routinearbeit," sagte irgendeinmal in diesem Zeitabschnitt der Rektor eines baselstädtischen Gymnasiums zum Rektor des Gymnasiums Muttenz. Er sagte dies leicht gelangweilt. Er schien sich anderes zu wünschen. Begreiflich, gewiss, aber wer drei weitere Jahre am Arbeitsplatz eines basellandschaftlichen Gymnasialrektors verbracht hat, wie der Rektor des Gymnasiums Muttenz, der erinnert sich an diese Klage nicht ohne ein leises Gefühl des Neids. Mehr Stetigkeit, mehr Verlässlichkeit, ein kleines bisschen mehr Ruhe ist der Wunsch nicht eines Beamten, der Sehnsucht nach biedermeierlicher Ordentlichkeit hat, wohl aber eines Schulleiters, der sich mit Bildungsfragen auseinandersetzen möchte - ernsthaft, umfangreich und zeitraubend - und der stattdessen froh sein muss, organisierend und planend und konferierend bei den laufenden Veränderungen die nötigen Anpassungen rechtzeitig herbeizuführen. Es könnte auch heissen "über die Bühne zu bringen", nur würde dieser Ausdruck allzu ehrlich das pausenlose Treiben beim Namen nennen: wie die Mechanismen zu kennen und zu berechnen sind, wie der Kalkül anzustellen und die Einschätzung der "öffentlichen Meinung" einzubeziehen ist, damit die Vorstellung läuft und die Zukunft des Unternehmens gesichert ist. Das ist nicht Routinearbeit, wenn es klappen soll, das ist gerissenes Management. Es ist zweifellos spannend; aber ob diese Spannung einer Bildungsstätte, wie sie das Gymnasium doch sein sollte, auf die Dauer zuträglich ist, ist eine Frage, die man mit nein beantworten möchte.

2. Wachstum

Die Rektoren der basellandschaftlichen Gymnasien stellen jedes Frühjahr die Lehrerbedarfsrechnungen für das folgende Schuljahr zusammen und beantragen bei den Behörden entsprechend Stellenbewilligungen und -ausschreibungen für neue Hauptlehrer. Die Bedarfsprognosen datieren also rund ein Jahr vor den effektiven Bedarf zurück. Am 23. Mai 1977 wurde am Gymnasium Muttenz die Lehrerbedarfsrechnung für das Schuljahr 1978/79 aufgestellt. Ohne Einführung neuer Typen ergab sich aus der Schätzung der künftigen Schülerzahl ein Rückgang um 1 Klasse. Bei einem Angebot von 14 Fächern (die Freifächer Latein, Italienisch und Philosophie mitgezählt , welche von Hauptlehrern erteilt wurden) war zu erwarten, dass 1978 in 5 Fächern die vorhandenen Hauptlehrer das ganze Stundenangebot abdecken würden, in 2 Fächern würden nicht mehr genügend Stunden für eine Vollbeschäftigung vorhanden sein, und bei den verbleibenden Fächern ergab sich in 6 Fächern zusammen eine Gesamtstundenreserve von nur 33 Stunden für Hilfslehrer. Nur Turnen, für das seit der Eröffnung des Gymnasiums Muttenz 1972 kein Hauptlehrer angestellt worden war - die Gründe dafür werden später erläutert - verfügte über einen beträchtlichen Stundenüberschuss. Bloss einen guten Monat zurück lag der Beginn der neuen Amtsperiode der Lehrerschaft für die Jahre 1977 - 1982; die Vorbehalte, mit denen die Wiederwahlen verbunden worden waren, z.B. Aenderungen der Arbeitsbedingungen während der Amtsperiode, bekamen für das Gymnasium Muttenz eine beklemmende Aktualität.

Die Wendung zum Guten kam im Herbst 1977 mit der Zuteilung des Typus E an das Gymnasium Muttenz durch den Regierungsrat und die Einführung des Typus D an den basellandschaftlichen Gymnasien durch den Landrat. Der Bericht "Gymnasium Muttenz 1975 - 1978" enthält darüber Genaueres.

Die unmittelbare Folge war, dass statt des Rückgangs ein sprunghaftes Wachstum einsetzte, welches bis zu Beginn des Schuljahres 1981/82 die auf 1978 erwartete Zahl von 16 Klassen mehr als verdoppelte.

Klassenzahl

Jahr	Sommer-semester	Winter-semester	Durchschnitt	Zunahme
1978/79	19	16	17,5	2,5
1979/8o	24	19	21,5	4
198o/81	29	24	26,5	5
1981/82	33			

Die Schülerzahl wuchs folgendermassen:

Schülerzahl bei Schuljahrbeginn

1978/79	367
1979/8o	439
198o/81	537
1981/82	625

In zweierlei Hinsicht galt es, nach den neuen Verhältnissen Massnahmen zu ergreifen, um sie zu bewältigen:

1. im Personalbereich
2. in der Raumplanung.

2.1 Lehrerschaft

Zu Beginn des Schuljahrs 1977 waren 37 Lehrer am Gymnasium Muttenz angestellt, davon 23 Hauptlehrer, (inkl. Rektor, Konrektor und auswärtige Hauptlehrer, welche in Muttenz Teilpensen übernahmen) der Rest Lehrbeauftragte und Hilfslehrer. Auf das Schuljahr 1978/79 schrieben nur die Gymnasien Liestal, Münchenstein und Oberwil Hauptlehrerstellen aus; für das Gymnasium Muttenz konnte sich der Umschwung nicht mehr auf die Zahl der Hauptlehrerstellen auswirken, da das Anstellungsverfahren, wie oben dargelegt, Zeit braucht. Die Zahl der Hilfslehrer dagegen vergrösserte sich. Die folgende Tabelle gibt Aufschluss über die Mutationen im Lehrkörper in der Berichtsperiode:

Tabelle 1

Jahr	Lehrkörper 1.Schultag	Eintritte auf Schuljahr beginn *		**	Austritte bis Ende Schuljahr *		**	Zuwachs 1.Schultag *		**	Eintritte im Jahresablauf **
		HaL		HiL	HaL		HiL	HaL		HiL	HiL
1978/79	47	1		15	3		6	1		9	11
1979/8o	74	6		3o	1		9	3		24	5
198o/81	9o	8***		23	1		1o	7		9	-
1981/82	1o2	2		2o				1		11	2****

HaL = Hauptlehrer/HiL = Hilfslehrer

* inkl. Rektor, Konrektor, Hauptlehrer von auswärts, exklusive Instrumentallehrer

** inkl. Lehrbeauftragte, exkl. Instrumentallehrer

*** 1 Hauptlehrer mit 1/2 Stelle 1979 erhielt eine 2. halbe Stelle 198o

**** bis August 1981

Der Prozentsatz im Verhältnis zwischen Hauptlehrern und Hilfslehrern veränderte sich folgendermassen:

Tabelle 2

Sommersemester	Lehreranteil in % HaL*	HiL**	Pensenanteil in % HaL*	HiL**
1978	53,2	46,8	72,8	27,2
1979	36,6	63,4	61	39
198o	36,3	63,7	63,75	36,25
1981	35,3	64,7	6o,3	39,7

*/**=Legende s.oben

Trotz dieses Missverhältnisses zwischen Haupt- und Hilfslehrern und einer deutlichen Ueberdotierung an Hilfslehrern wurde, wie die Tabelle 1 und 3 zeigen, zurückhaltend mit Hauptlehrern aufgestockt.

Tabelle 3

Ausschreibungen	Stellen	Fächer	Bewerbungen	Besetzungen
für 1979/8o		1 D+Gs	16	2 x 1/2
		1 It+F	7	2 x 1/2
		1 M +Ph	1o	-
		1 Bio	16	1
	4		49	3 *
für 198o/81		1 D+Gs	Details nicht mehr greifbar	2 x 1/2
		1 F		1/2
		1 E		1
		2 M+Ph		2
		1 Ww		1
		2 Turnen		2
	8		51	7 1/2*
für 1981/82		1 M+Ph	11	2 x 1/2
		½ F	3	-
	1 ½		14	1 *

*=volle Pensen

Die Anzahl der ausgeschriebenen Stellen basierte jedes Mal auf einer Schätzung der Klassenzahl, welche hinter der effektiven Zahl um 1 bis 2 Klassen zurückblieb. Die Zahl wurde aber nicht nur von vorsichtigen Schätzungen am Gymnasium Muttenz tief gehalten. Die Rektoren aller vier basellandschaftlichen Gymnasien gründen ihre gemeinsam vereinbarten Stellenausschreibungen auf einem sorgfältigen und zurückhaltenden Vergleich des Lehrerbedarfs mit dem Stundenangebot aller Fächer an allen vier Gymnasien, welcher jährlich auf den Stand der neuesten Erhebungen gebracht und unter Berücksichtigung künftiger Pensionierungen und Altersentlastungen bis in die 9oiger Jahre fortgeschrieben wird. Dem Konrektor des Gymnasiums Münchenstein, Ernst Senn, sei für diese

umsichtige Arbeit auch vom Gymnasium Muttenz aus der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

Obwohl die Rektorenkonferenz mit ihrer Anstellungspolitik auf Jahre hinaus ein hohes Mass an Sicherheit für die schon fest angestellten und jeweils anzustellenden Lehrer einbaute, schien es ihr in den letzten Jahren geraten, zusätzlich bei Fächern, wo nach der Prognose keine Garantie auf Beschäftigung in absehbarer Zeit gegeben werden konnte, auf den Rückgang der Schülerzahl und die Möglichkeit von Arbeitslosigkeit auf Ende einer Amtsperiode aufmerksam zu machen - sie umfasst nach dem neuen Schulgesetz vier Jahre. Die damit ausgelöste Unruhe und ein übertriebenes Gefühl von Unsicherheit bei den Empfängern dieser Information mag die Rektoren darüber belehrt haben, dass ein allzu hohes Verantwortungsbewusstsein den Kollegien gegenüber mehr schaden als nützen kann. Die Hauptlehreranstellungen der vergangenen Jahre waren, zu welchen Problemen sie in der Zukunft auch führen mögen, ganz einfach unumgänglich, sollten die Gymnasien ihren Bildungsauftrag erfüllen können. Ins Bewusstsein der basellandschaftlichen Gymnasiallehrerschaft konnte sich bei dieser Gelegenheit allerdings, und zwar heilsam und rechtzeitig, die Erkenntnis einsenken, dass in Baselland Staatsangestellte auf Amtsperiode und nicht lebenslänglich gewählt sind. Alle! Die Erziehungsdirektion, mit deren Einverständnis bis zum Wortlaut der Meldung die Wahldokumente einzelner Hauptlehrer in der Berichtsperiode versehen wurden, hat nie damit etwas anderes gemeint.

Abschliessend erlauben die drei Tabellen folgende Feststellungen:

1. Die Zunahme der Lehrerschaft am Gymnasium Muttenz ist überproportional zur Zunahme der Klassenzahl gewachsen, und zwar um rund 2o Lehrer zu viel.
2. Die Zahl der Hauptlehrer sollte, wäre sie proportional zur Klassenzahl nach dem Stand von 1978 gewachsen, 4o betragen. Sie beträgt aber nur 35, immer Rektor, Konrektor und von aus-

wärts beigezogene Hauptlehrer, welche nur sehr kleine Pensenanteile abdecken, mitgerechnet.

3. Die Zahl der Hilfslehrer hat überproportional zugenommen.
4. Der wesentlich kleinere Prozentsatz der von Hilfslehrern erteilten Stunden gegenüber dem Prozentanteil der Hilfslehrer an der Lehrergesamtzahl rührt daher, dass Hilfslehrer kaum volle Pensen übernehmen; und dies aus verschiedenen Gründen
   a) bei Wählbarkeit für Hauptlehrerstellen verteilen sie ihre Unterrichtsstunden mit Vorteil, wie sich aus Erfahrung zeigt, auf zwei Schulen. Die Chance einer Anstellung wächst dort, wo Hilfslehrer aus dem eigenen Unterricht und Kollegium bekannt sind. Die Behauptung dagegen, dass Auswärtige chancenlos seien, ist zumindest übertrieben. Wo klare Ueberlegenheit vorliegt, entscheidet die Wahlbehörde entsprechend.
   b) Seminaristen, welche ihr Praktikum machen, dürfen nicht mehr als 1o Lektionen pro Woche übernehmen.
   c) Hilfslehrer ohne Studienabschluss können im Interesse eines erfolgreichen und rechtzeitigen Abschlusses nur ein kleines Pensum übernehmen, zwischen 4 - 1o Stunden.
   d) Einen besonderen Fall stellt am Gymnasium Muttenz das Turnen dar, mit wöchentlich rund 1oo Turnstunden im Sommersemester 1981, ohne eine einzige eigene Turnhalle. Hier wirkt eine Schar von Hilfslehrern-gewöhnlich Spezialisten einer besonderen Sportart-im Wahlfachsport mit. Einige haben sehr kleine Pensen, was sich auf den Prozentsatz auswirkt und die Vergleichbarkeit mit den andern Gymnasien erschwert.
   e) 68 Neueintritten von 1978 - 198o stehen in der gleichen Zeitspanne nur 25 Austritte gegenüber; dabei registriert man noch 16 Eintritte im Jahresablauf, macht 84 neue Lehrkräfte; davon sind 46 mindestens seit dem Schuljahr 1979/198o dabei, mehr als alle Hauptlehrer zusammen. Es ist, mit andern Worten, trotz der grossen Hilfslehrerzahl, kein

beziehungsloses Kommen und Gehen im Kollegium. Es sind zwar viele gekommen, als sie gebraucht wurden; sie entwickeln aber darüber hinaus auch Sesshaftigkeit, vielleicht sogar Anhänglichkeit. "Ein Gefühl des Bleibens" ist bei manchem zu beobachten. Es liegt in der Natur eines Berufs, in dem man sich an Menschen wendet, deren Werden und Wachsen man mitverfolgt und mitbestimmt, dass man sesshaft wird und bleibt. Die Schüler sollten an den Lehrern vorbeiziehen, nicht umgekehrt. Anderseits ist ein Sammeln von Erfahrungen an mehreren Schulen nur in der Hilfslehrerzeit möglich; Schulwechsler sollten von daher Verständnis finden. Welche Lehr- und frühe Berufszeit kommt sonst ungestraft ohne das "Wandern" aus? Einmal mehr zeigt es sich, wie "Schule geben" ein besonderer Beruf ist und der ihn Ausübende oder sich darauf Vorbereitende schon früh auf ein Feld gegensätzlicher Interessen gerät. Es sei an dieser Stelle allen sogenannten Mentoren, d.h. allen Hauptlehrern, welche die "Lehrlinge" betreuen, für ihre grosse und verantwortungsvolle Arbeit gedankt. Ohne ihre tatkräftige Hilfe wäre der Betrieb am Gymnasium Muttenz nicht so reibungslos verlaufen, wären die Hilfslehrer wohl kaum in ihrer Schülerbeurteilung so vertrauensvoll von Schülern und Eltern akzeptiert worden.

Als Zeichen der Anerkennung und des Danks für ihre eigene Mitarbeit mögen es die Hilfslehrer verstehen, dass ihnen von der Gymnasiallehrerkonferenz, der Dachorganisation aller Hauptlehrer an den Gymnasien, das Mitbestimmungsrecht zugesprochen worden ist, sofern ihre Mitwirkung im Unterricht quantitativ namhaft ist. Die Ratifizierung lässt allerdings wegen veränderter Verhältnisse unter dem neuen Schulgesetz auf sich warten.

Die Hilfslehrer warten auch still und ohne Ungeduld. In den nächsten Jahren wäre sicher manchem eine Hauptlehrerstelle lieber als eine Hilfslehrerstelle in "Stand und

Würden."

Die Hauptlehrer haben das Gymnasium Muttenz schaffen helfen, die Hilfslehrer helfen es weiterführen; den Hauptlehrern wird damit gedankt, dass ihre Stellen für die Zukunft möglichst gesichert werden; wird es immer genügen, den Hilfslehrern mit dem Mitbestimmungsrecht zu danken?

Die Zukunft hält hier eine Frage bereit, welche es einmal zu beantworten gilt. Die Antwort wird kaum leicht sein.

2.2 Räumlichkeiten

2.2.1. Schulhaus

Am 1. Schultag des Gymnasiums Muttenz, am 17. April 1972, sass die damalige, etwa 8-köpfige frischgebackene Hauptlehrerschaft dieses Gymnasiums mit heissen Köpfen über den Plänen für den Bau des Gymnasiums Muttenz. Die Entscheidungsfristen waren äusserst knapp, so dass aus dem gemütlichen Hock der drei Kollegien aus den Gymnasien des Bezirks Arlesheim im Restaurant Dorneck für die Muttenzer Belegschaft eine angespannte Konferenz wurde. Trotzdem war man guter Dinge, versprachen die Pläne doch einen Arbeitsort, an dessen Gestaltung man intensiv mitplanen konnte. Weitere Stellungnahmen des Kollegiums zu den Bauplänen folgten. 1974 lagen die Pläne, in allen Details durchgesprochen, vor und konnten sie vom Rektor des Gymnasiums Muttenz unterschrieben werden. Die gleiche Schule, die so speditiv, intensiv und zuversichtlich geplant hatte, sah man 1979/80 auf der Wanderschaft zwischen drei Gebäudekomplexen, die 200 - 300 - 500m auseinanderlagen.

Der Abstand zwischen ursprünglicher Erwartung und Wirklichkeit war nur mit viel Humor und Seelenruhe zu überbrücken. Das Kollegium des Gymnasiums Muttenz besass Gottseidank beides. Vielleicht hatte die Krise, welche Mitte der 70iger Jahre das Gymnasiums Muttenz traf, diese nützlichen Kräfte gereift. Eine von Fortuna nicht verwöhnte Lehrerschaft folg-

te ohne Murren dem Befehl "Sack auf!" und machte sich auf den Marsch! Sie hatten zeitweilig Schlimmeres erwarten müssen.

Mit RRV vom 6.Sept.1977, welcher das Ergebnis des Berichts "Gymnasialplanung" war, wurden die Pläne zum Bau des Gymnasiums Muttenz fallen gelassen. In den folgenden Jahren würden die sich vor den Türen des Gymnasiums Muttenz stauenden Schülerscharen anderswo untergebracht werden müssen. Folgende Räumlichkeiten waren schon bezogen oder wurden zur Verfügung gestellt:

Jahr	Gebäulichkeiten	Räume A	B
1972-74	Pavillon Gründenstrasse 87	9	9
1974-79	Pavillon Gründenstr. + Ingenieurschule 4.Stock	13	-lo
1979-8o	Pavillon Gründenstrasse 87 + Ingenieurschule 4.Stock +		
ab 198o/81	Kriegackerschulhaus 4.OG	9	
	Kriegackerschulhaus	23	14

Um den Schulraum voll ausnützen zu können, führen die basellandschaftlichen Gymnasien lauterWanderklassen, während die Fächer und Lehrer möglichst feste Zimmer haben. Das hat neben dem Raumsparvorteil auch den pädagogischen Vorteil für den Lehrer, sein Material zur Stelle zu haben. Die Fächer können sich um ihren Vorbereitungs- und Materiallagerraum gruppieren. Von daher ergab sich bei der Dislozierung in mehrere Gebäude das Konzept der Fächerverteilung:

Pavillon : Chemie, Biologie, Physik, Geographie und Mathematik

Ingenieurschule : Sprachen, Geschichte, Wirtschaftswissenschaften

79/8o Kriegackerschulhaus : Deutsch, Geschichte, Latein

Schulleitung, Sekretariat und Werkstatt blieben im Pavillon

Die so verteilte bis verzettelte Schule bemühte sich, einen normalen, geordneten Unterricht durchzuführen.

Schwierigkeiten dabei waren:

- die verschiedenen Schulhausuhren waren nicht synchronisiert; in der Ingenieurschule zeigte die Uhr chronisch Verspätungen
- Schüler von den Zügen aus dem Fricktal und Oberbaselbiet kamen im bahnhoffernen Pavillon frühmorgens mit beträchtlicher Verspätung in den Unterricht. Wegen der für den Schulhauswechsel benötigten Pausenzeit jedoch konnten keine zeitlichen Konzessionen gemacht werden, sollten die gleichen Schüler am Mittag mit ihren Zügen wieder rechtzeitig heimfahren können
- Sekretariat und Schulleitung verkehrten per Kurier (Lehrer, die trotz allem Schulhäuser wechseln mussten oder einen späteren Unterrichtsbeginn hatten) und Telephon mit den "Aussenposten". In den Lehrerzimmern war aber keine Telephonordonanz, und auch in den Pausen oft niemand im Lehrerzimmer zugegen, der die Meldung entgegennehmen konnte. Dann mussten bei dringenden Meldungen Schüler aus dem Unterricht abgeschickt werden oder Rektor oder Konrektor fuhren mit dem Auto eine Runde. Grössere Warenlieferungen (Umdruckpapier, Bücherreihen,) mussten ohnehin so transportiert werden
- der Turnunterricht an allen möglichen Orten (eigene Hallen fehlen bis heute) verspätete die Schüler und verunmöglichte die volle Ausnützung der Unterrichtszeit.

Es ist durchaus verständlich und war zu erwarten, dass die Schüler die Schwächen des "Systems" ausnützen würden. Wenn sie es nicht mehr taten, als dies der Fall war, dann nur, weil sich die Lehrer in der misslichen Lage beispielhaft verhielten, den Schülern mit viel Verständnis Hilfe leisteten, wo sie konnten, z.B. am Lift im Kriegackerschulhaus, und das Zudrücken des einen Auges sich so angewöhnten, dass auf die Dauer Einäugigkeit zu befürchten war. Es ging aber auch nur, weil die Schüler vor den Lehrern in der grossen

Mehrheit Achtung hatten. Wenn es an der Achtung nicht fehlt, kann sonst viel fehlen!

Am 29. November 1978, noch vor der Verteilung der Schule auf drei Gebäulichkeiten, versammelte sich die gesamte Aufsichtskommission aller Gymnasien im Pavillon des Gymnasiums Muttenz zu einer Orientierung durch den Rektor. Es wurde klar, dass sich die Mitglieder aller Subkommissionen die kommende Belastung für das Gymnasium Muttenz vorstellen konnten und sich Sorgen machten. Daraus entsprang der zündende Funke, den die Subkommission Muttenz an die Zündschnur leitete, welche aus dem Pulverfass herausschaute und welche zur Explosion führte, womit dem Gymnasium Muttenz der Einzug in das Kriegackerschulhaus freigesprengt wurde. Man verzeihe die Bildersprache, aber Vorgänge jenseits der Ratio lassen sich so am besten wiedergeben; niemand kommt ganz draus, und so ist es auch geschehen!

Sachlich berichtet, spielte sich Folgendes ab:
Am 12. Juni 1979 berichtete die Basler Zeitung kurz über Landratsverhandlungen unter dem Titel "Kriegacker gekauft".

"Der Kanton will deshalb das Gebäude für die Verlegung des Gymnasiums aus der Ingenieurschule, für die Handelsschule und für eine allfällige Diplom-Mittelschule erwerben."

Schon 1976 waren im Zusammenhang mit der Turnhallenplanung mögliche künftige Benützer des Kriegackerschulhauses genannt worden. Es hiess z.B. in einem Schreiben des Kantonsarchitekten, Hans Erb, an den Gemeinderat Muttenz:

"Der Standort dieser Turnhallen soll so gewählt werden, dass später eine Verlegung des Seminars von Liestal nach Muttenz, die Schaffung einer weiteren kantonalen Schule (z.B. Diplommittelschule) und die Erweiterung der Turnhallen in mehreren Etappen ermöglicht würde. Die Flexibilität in der Art der späteren Nutzung des Areals, wie auch in der verschiedenartigen Verwendung der bestehenden Anlagen soll allgemein erhöht werden."

Begreiflich, dass dem Regierungsrat und der direkt verantwortlichen Erziehungsdirektion die mit dem Kauf des Krieg-

ackerschulhauses fällige Entscheidung über den Benützer des Hauses schwer fiel: hier wurde auf Jahre hinaus eine Weiche gestellt in einem Zeitpunkt, wo noch vieles im Fluss war und man mit einem festen Zugriff Unerwünschtem oder Zweifelhaftem den Weg bereiten konnte. Vornehmlich die am 23. April 1979 erfolgte Uebernahme der zweijährigen Diplommittelschule durch die Handelsschule des Kaufmännischen Vereins und die auf 1980 bevorstehende Massierung dieser Schule am Orte Muttenz schuf neue Raum- und Schulplanungsprobleme. In einer von der Erziehungsdirektion einberufenen Raumplanungskommission verständigten sich die Rektoren der Handelsschule und des Gymnasiums Muttenz dahin, dass beide für eine grösstmögliche Trennung ihrer Schulen in getrennten Gebäuden plädierten. Entgegen dem ursprünglichen Verflechtungskonzept, wonach dem Gymnasium zu seinen bisherigen Räumen noch der 3. Stock des Kriegackerschulhauses zugesprochen worden wäre, die Handelsschule aber den Rest des Kriegackerschulhauses bezogen und sich mit seinen naturwissenschaftlichen Fächern mit dem Gymnasium in die dafür zu vermehrenden Räume im Pavillon geteilt hätte, gab die Raumplanungskommission mit Bericht vom 6.Juli 1979 dem Konzept der Schultrennung (Variante B) den Vorzug. Zuvor hatten am 22. Juni die Rektoren des Gymnasiums Muttenz und des Gymnasiums Oberwil mit Zustimmung der Rektorenkonferenz vor der gesamten Aufsichtskommission für die Gymnasien plädiert und Stimmung gemacht. Am 25. Juni richtete der Präsident der Subkommission Muttenz im Auftrag seiner Kommission einen Appell an den Erziehungsdirektor, dem Gymnasium Muttenz das Kriegackerschulhaus zuzusprechen. In seiner Antwort darauf wies der Erziehungsdirektor auf seine Aufgabe hin, für den gesamten postobligatorischen Schulbedarf sorgen zu müssen; "dabei geht es nicht ohne Beeinträchtigungen im Einzelfall, da die Kapazität an den definitiven Schulorten für die Zeit des Schülerbergs durchaus nicht aus-

reicht."

Am 17. Juli 1979 aber fiel der Entscheid im Regierungsrat zugunsten des Gymnasiums Muttenz; mit RRV 2136 wurde verfügt: "Umzug des Gymnasiums Muttenz vom Pavillon an der Gründenstrasse in das Kriegackerschulhaus."
Das hiess auch: Räumung des 4. Stocks der Ingenieurschule, wo das Gymnasium seit März 1978 vertraglos Zimmer benützt hatte. Der Vertrag war nicht erneuert worden. Ingenieurschule und Gymnasium zogen am selben Strick, wenn sie beide den 4. Stock frei von Gymnasiasten sehen wollten. Allerdings waren die Gründe dieses Einverständnisses verschieden. Trotzdem sei der Ingenieurschule herzlich für die Gastfreundschaft und die Toleranz dem Gymnasium gegenüber gedankt.

Seit 1980/81 hat sich das Gymnasium im Kriegackerschulhaus eingerichtet. Das Haus wurde auf das Frühjahr für den Bezug im Innern fertiggestellt, und die Pläne des eigenen Gymnasiums von 1974 leisteten beim Ausbau nun doch noch in dem ursprünglich für die Gesamtschule Muttenz errichteten, aber nie beendeten Gebäude gute Dienste. Die Spezialräume konnten weitgehend nach den Bedürfnissen des Gymnasiums eingerichtet werden. Es war sogar möglich, in dem räumlich voll ausgelasteten Haus ein sehr schönes und geräumiges Informationszentrum und eine attraktive Aquarienanlage einzurichten. Auch eine einfache Kleinbühne fand Platz.

Ausser dem Gymnasium unterrichten im Kriegackerschulhaus:

die Gewerbliche Berufsschule Muttenz:		Hauswirtschaft
die Berufsmittelschule	:	Biologie, Physik
die DMS2 der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins	:	Hauswirtschaft, Zeichnen. Werken

Das Gymnasium benutzte 1980/81 den Maschinenschreibraum der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins im Pavillon.

Die Wellen haben sich geglättet, die Verhältnisse sind erfreulich, das Gymnasium Muttenz schliesst sich dem Dank des Präsidenten der Subkommission Muttenz an:

"Die Subkommission möchte dem Regierungsrat herzlich danken für den weisen Beschluss, der die Erfüllung unserer grossen Aufgabe an den jungen Menschen wesentlich erleichtern wird."

Ein ganz besonderer Dank aber gebührt der Subkommission des Gymnasiums Muttenz und ihrem initiativen Präsidenten. Er sei hier von Herzen abgestattet.

2.2.2. Turnhallen

Im Dankesbrief des Subkommissionspräsidenten, aus dem oben zitiert worden ist, steht aber auch:

"Leider liegt das Turnhallenproblem noch immer im argen; doch hoffen wir zuversichtlich, dass Sie auch dafür in nützlicher Frist eine befriedigende Lösung finden werden."

Das war im Juli 1979.

Im Protokoll zu den Regierungsratsverhandlungen vom 27. Januar 1976, Nr. 35o, wo die Baudirektion einen neuen Projektionsauftrag für Turnhallen im Schulzentrum in Muttenz erhält, wird ein kurzer Ueberblick über die Frühplanung gegeben. Es heisst dort:

"Die Projektierung der definitiven Anlagen für das Gymnasium Muttenz, bestehend aus Unterrichtstrakt, Turnhallentrakt und Sportanlagen wurde in den Jahren 1971 bis 1974 bis zur Baureife vorangetrieben. Die Beschlüsse über Standort, Landerwerb, Raumprogramm und Projektwettbewerb stützten sich auf diverse Vorlagen an den Landrat in den Jahren 196o bis 1962. Das Gymnasium Muttenz nahm im April 1972 den Betrieb in provisorischen Räumen auf. Ferner ist zu erwähnen, dass im Regierungsprogramm 1973 dieses Bauvorhaben als dringlich angesprochen wurde."

In der"Schulraumplanung Gymnasien"vom 6. September 1977 (RRB 2443) wurde die Dringlichkeit von Turnhallen festgehalten. Am 18. Juli 1978 meldete das Protokoll Nr. 1973, es bestehe der Nachweis, dass von den Schülerzahlen her die Gewerbeschule und das Gymnasium vier Turnhallen benötigen würden,"wobei die vierte Turnhalle allerdings unterschiedlich

stark ausgelastet sein wird." Da das Sandoz-Ausbildungszentrum eine seiner Turnhallen zur Verfügung stellen könne, müssten in einer 1. Etappe drei Turnhallen erstellt werden."Die in der 1. Etappe zu erstellenden Turnhallen können eventuell als dreiteilige Sporthalle errichtet werden. In einem späteren Zwischenbericht wird in Form einer Kosten/Nutzanalyse auf diese Frage eingegangen werden.... Angesichts der Dringlichkeit der für das Gymnasium vorgesehenen Massnahmen soll über das Nachtragskreditbegehren pro 1978 an den Landrat ein angemessener Kredit vorzeitig freigegeben werden." Als frühester Termin für den Baubeginn "unter günstigsten Voraussetzungen" würde Ende 1979 genannt. Man konnte also, wenn man ganz optimistisch sein wollte, hoffen, auf Beginn des Schuljahres 1981/82 eigene Turnhallen beziehen zu dürfen.

Am 19. Dezember 1978 meldete das Regierungsratsprotokoll Nr. 3403 nach Darlegungen der Kosten für 4 Einzelturnhallen und eine 3-fach Turnhalle, wobei die Kosten für die Einzelhallen niedriger waren, es würden als 1. Ausbauetappe 4 Turnhallen erstellt: "Sie sind als eine 3-fach Turnhalle (Sporthalle) und eine Einzelturnhalle zu konzipieren."

Was für den nicht Eingeweihten nicht vorauszusehen war, war eingetroffen: das teurere, für die Schule bei Vollauslastung, wie sie im Schulzentrum auf Jahre hinaus unvermeidlich sein würde, ungünstigere Projekt war angenommen worden.

Die Erklärung dafür stand im gleichen Regierungsratsprotokoll: Die Gemeinde hatte "gleich zu Beginn der Projektarbeiten" den Wunsch angemeldet, sich mit einer 4. Turnhalle am Projekt zu beteiligen.

Am 2. November 1978 hatte sie an die Baudirektion den Antrag gestellt, man möge drei Hallen als eine "dreiteilige Sporthalle" errichten. Beide Wünsche wurden von der Arbeitsgruppe, in welcher kein Schulvertreter Einsitz hatte, aufgegriffen und unterstützt.

Es war für die betroffenen Schulen mit der RRV vom 19. Dezember 1978 klar, dass das für sie ungünstigere Projekt gesiegt hatte. Unter dem Zeitdruck unterliessen sie allerdings einen Einspruch. Erst als im April 1979 gerüchteweise bekannt wurde, die Gemeinde verlange neuerdings den Bau einer Tribüne in der Sporthalle und dieses neueste Begehren werde zur Zeit auf der Baudirektion geprüft, während doch am 18. Juli 1978 vom Regierungsrat die Ausarbeitung der Baukreditvorlage auf das Frühjahr 1979 gefordert worden war, riss dem Rektor des Gymnasiums Muttenz die Geduld. Ein schriftlicher Protest bei der Erziehungsdirektion blieb jedoch unbeantwortet. So kam es leider zur direkten Konfrontation, als im September die Arbeitsgruppe die betroffenen Schulen endlich zur Mitsprache bei Detail- und Ausrüstungsfragen einlud. Dass der Architekt dabei erklärte, seit 2 Monaten "Gewehr bei Fuss" auf weiteres zu warten, was bis zur Gemeindeversammlung im Dezember andauern könne, während dem Gymnasium die Schülerflut an den Hals stieg, machte die Verhandlungen nicht leichter. Das Gymnasium Muttenz fühlte sich wie schon lange nicht mehr im Stich gelassen, diesmal gegenüber Gemeindeinteressen. Die Rolle des armen Kantons gegenüber einer reichen Gemeinde wurde im doppelten Sinne des Wortes an einem Schulbeispiel demonstriert: mit der Kostenbeteiligung von einem Viertel an den Gesamtkosten und der Uebernahme aller Tribünekosten konnte der finanzschwache Kanton die Gemeinde nicht von der Türe weisen.

Die Opposition der Schulen wäre vielleicht früher gekommen, hätten sie von der Möglichkeit gewusst, dass man in einer Sporthalle statt der Faltwände Hubwände einbauen kann; es blieb der Schulleitung des Gymnasiums Muttenz vorbehalten,

dies zu entdecken, obwohl der Leiter des Sportamtes, welcher in der Arbeitsgruppe Einsitz hatte, davon gewusst hatte. Der Versuch, im Februar/März 1980 Hubwände, welche viel schalldichter sind als Faltwände, durchzusetzen, scheiterte an der Kostensteigerung. Die Unterstützung durch die Subkommission blieb ebenfalls an der Kostenhürde hängen.

Der Regierungsrat empfahl in seiner Eingabe an den Landrat die Erstellung der Hallen mit Faltwänden. Am 10. November 1980 stimmte der Landrat dem Baukreditbegehren der landrätlichen Bau- und Planungskommission zu; das fakultative Finanzreferendum wurde nicht ergriffen. Aber zu Beginn 1981 strich die landrätliche Finanzkommission die Kredittranche 1981 für die Turnhallen von 1,4 Mio Franken auf 0,4 Mio. "Die Folge davon ist", schrieb L.H. Salvetti, Präsident der Baukommission, in welcher der Rektor des Gymnasiums Muttenz auf Intervention der Subkommission Muttenz Einsitz hat, "dass mit den Bauarbeiten nicht im Frühjahr 1981, sondern erst im Spätherbst 1981 begonnen werden kann."

Würden Gymnasiasten von dieser Geschichte hören, sie würden wahrscheinlich an der Stelle, wo die Turnhallen dereinst stehen sollen, einen Grabstein setzen mit der Inschrift: "Ruhe sanft".

Unterdessen geht das Leben, wie immer, weiter, auch das Turnleben. Der folgende Abschnitt berichtet davon.

Der Text stammt aus der Feder des Konrektors. Das Turnen wurde ihm beim Amtsantritt als zu seinem Ressort gehörig zugeteilt. Glücklicherweise. Der Rektor hätte heute ganz einfach nicht die Dreistigkeit, die Organisation des Turnunterrichts einem Arbeitskollegen aufzuhalsen. Die folgenden Seiten nennen die Gründe dafür.

Das Heikle bei der Delegation dieser Aufgabe bleibe allerdings auch nicht verschwiegen: in der Vorbereitungsphase entscheiden die Termine über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, den Stundenplan rechtzeitig für die Organisation des Schuljahrbeginns bereit zu haben. Eine Panne hätte, gelinde gesagt, bedenkliche Folgen. Der Rektor wagt in dieser Zeit kaum zu fragen, wie sich die Lage entwickelt; auch er macht mit den ständigen Pensenvertröstungen an Hilfslehrer, welche anderswo noch Schule geben und die Stundenzuteilung am Gymnasium Muttenz wissen sollten, böse Zeiten durch. Werden ihre Stunden noch legbar sein, wenn die Turnstunden endlich endgültig feststehen?

Der Bericht ist ein Unikum. Er zeigt, mit welchem Geist die Situation allein zu meistern ist und entspricht als Unikum der Wirklichkeit. Nur als solches!

3. Turnunterricht

Verfasser: Dr. Jürg Keller

Mich reut es oft, dass es mit unserm Turnleben einfach so weitergeht. Denn wenn es nicht so einfach weiterginge, würde es vielleicht viel eher recht gehen, was heissen will, dass wir vielleicht schon die Turnhallenüberdachung mitansehen könnten. Aber weil es eben so weitergeht, braucht dies ja keine Eile, denn es geht ja offenbar auch so. Wir sind uns gewohnt, die Verantwortung für unsere Turnräume ganz bei uns anzusiedeln, und das ist vielleicht falsch, denn dadurch geben wir Gelegenheit zu Musse, wo dringende Eile nötig wäre.

Die Bitterkeit der im Stich Gelassenen spricht sich hier aus. Ueber diesen Zustand kann Solschenizyn's "August 1914"

erschöpfend Auskunft geben: Stäbe sind erst durch eingetretene Katastrophen, nicht durch vorausgesagte zu bewegen. Wie viel Verzögerungen braucht es noch, bis wir unsern Frontabschnitt aufgeben?

Um unsere Verhältnisse zu schildern, wechsle ich vorübergehend zum Französischunterricht. Der Leser entschuldige den Sprung, aber Phantasie gehört zum Thema.

Also: Der Kanton habe keine Räume für den Französischunterricht. Punktum. Französischunterricht ist vom Bund aber vorgeschrieben, aber der baut ja keine Zimmer, sondern entzieht kaltblütig die Maturitätsanerkennung. Das würde zwar der Kanton nicht tun, aber einer kantonalen Matur ohne Französisch würde keine Universität trauen. Der schwarze Peter liegt jetzt bei der Schulleitung, die Raumbeschafferin wird, wobei das aus Legalitätsgründen nicht zu Hausbesetzungen ausarten darf. Sie sucht also friedlich bettelnd und bittend Räume, schreibt Briefe und kann wirklich in der Lachmatt, im Unterwart und am Römerweg je eine Zweizimmerwohnung mieten und Mobiliar beschaffen. Das reicht noch nicht, aber weitere Einmietungen scheitern am Widerstand von Hauswarten und Bewohnern, die von den Gymnasiasten Lärm und schlechten Einfluss auf die Kinder befürchten.

Ohne Raum und unter Zeitdruck kommt die Idee, die Nähe des Elsass nutzbar zu machen. Die erste Anfrage beim Bahnhof SNCF ist gleich ein Volltreffer. Die Bahnhofleitung erlaubt einer Gruppe von ca. 15 Schülern, wöchentlich zweimal Schaltergespräche aufzuzeichnen und Formulare im Wartsaal zu übersetzen. Weiteren Erfolg gleicher Art stellt sich an verschiedenen Zollposten ein, während sich die Banque Nationale de Paris aus Dis-

kretionsgründen ausserstande erklärt, der Schule entgegenkommen zu können. Als Entschädigung für diese Absage darf kostenlos ein Supermarché in St.Louis besucht werden, wobei die montägliche Schliessung Stundenplanschwierigkeiten bedeutet, aber man ist trotzdem dankbar und wird auch hier einen Weg finden.

Ich kann hier die Fortsetzung der Geschichte dem Leser übergeben, weil hier doch klar sein dürfte, dass sich so ein ernsthafter Französischunterricht nicht abspielen kann. Vielleicht ist aber nicht ganz klar, dass es sich dabei um eine untertriebene Analogie zu unserm Turnunterricht handelt. Deshalb eine Chronik eines Turnhalbjahres:

Januar/ Februar: Die Schüler wählen aus einer Wahlfachsportliste (1981: 17 Sportarten) Zusagendes aus. Die Liste wurde so zusammengestellt, dass möglichst keine Turnhallen gebraucht werden. Nicht alle Schüler können nach ihren Wünschen eingeteilt werden. Herr Hasa (unser Turnlehrer) versucht in Einzelgesprächen neue Möglichkeiten zu finden. Je mehr Mühe er sich gibt, desto kürzer werden die Absenzenlisten sein.

Erste Kontakte mit Turnlehrern und Clubpräsidenten finden statt: "Wären Sie vielleicht auch in diesem Sommersemester bereit.....?"

Die Turnklassen für den Normal-Turnunterricht werden gebildet (1 Wochenstunde für 2.-4.Klässler, 3 Wochenstunden für 1.Klässler.) Die ständigen Umteilungen in den 1. Klassen verändern die Situation fast wöchentlich.

Das Wichtigste: Die Stundenplanleger der verschiedenen Hallenkomplexe werden über den Stand ihres Stundenplanes befragt. Im wesentlichen wartet man dabei auf die Ernte der zufällig entstehenden Lücken. Diese aufreibende Arbeit wird seit 2 Jahren von der Regionalplanungsstelle (Hr. M.Keller) übernommen. Wir sind dabei nicht nur um die Entlastung dankbar, sondern auch dafür, dass er in "Liestal" über Art und Ausmass dieser Mühe

berichten kann, sozusagen als Frontreporter.

Sportferien: Die Regionalplanungsstelle gibt dem KV (DMS 2 in Muttenz) und dem Gymnasium die gesammelten Lücken bekannt. Auf friedliche Weise einigen sich die beiden Schulen auf die Zuteilung der Jagdgebiete. Schon der erste Ueberblick zeigt, dass es nur geht, wenn das äusserste Pratteln und Birsfelden einbezogen werden. "Neue" Turnhallen müssen auf ihre Eignung geprüft werden; was für Kindergärten gut ist, ist es nicht unbedingt für Gymnasiasten.

Landhockeyschläger werden bestellt (Landhockey braucht keine Halle) und Offerten für Tischtennistische eingeholt: Tischtennis kann im Schulhaus betrieben werden, das Hochbauamt muss nur die Duschen der Zivilschutzanlage ans Warmwasser anschliessen.

1./2.Woche nach den Sportferien: Der Turnstundenplan wird in aller Eile gelegt, damit die übrigen Stundenpläne endlich auch eingerichtet werden können. Mit X Telefonaten wird der Weg zu einer Lösung möglich.

Das Hochbauamt wird über die beanspruchten Lücken benachrichtigt, von dort aus erhalten die verschiedenen Schulhäuser die Informationen über die Benützung ihrer Hallen durch Gymnasium und KV.

3./4.Woche: Der Papierkrieg bricht aus

- Die Turnlehrer werden über ihre Pensen informiert und Kollisionen mit andern Pensenlegern bereinigt.
- Die Clubpräsidenten erhalten die konkreten Mitteilungen und die Verträge zur Gegenzeichnung.
- Namen und Wochenstunden der Turnhilfslehrer werden der Erziehungsdirektion und Staatskasse gemeldet.
- Die SBB muss die benötigte Anzahl der Mietvelos erfahren: Wer von Sissach kommt und in Birsfelden turnt, braucht für den Weg ein Fahrrad.

- Offerten für 3 Carfahrten nach Pratteln werden eingeholt. Um die Lücken nutzen zu können, müssen wir rasch dort und auch zurück sein. Zwischenstunden vor und nach dem Turnen können wir uns nicht leisten.
- Die Druckaufträge für die präzisen Turnstundenpläne mit Ortsplan der Region werden erteilt: Wer zwischen Riehen und dem äussersten Pratteln turnen muss, hat Anrecht auf schriftliche Orientierungshilfe.
- Das Hochbauamt wird informiert über die Rechnungsflut, die zu erwarten ist.
- Die Lehrer müssen informiert werden, wann sie ihre Stunden verfrüht beenden oder verspätet beginnen müssen: Nicht immer reicht eine Pause für den Weg von der Halle zur Schule.
- Auch das Baubudget für 1982 muss noch rasch erstellt werden. Wir setzen die Ausrüstung eines Kraftraumes ein. Mit dem Vita-Parcours zusammen ergibt sich damit wieder die Möglichkeit eines turnhallelosen Sportkurses.

Frühlingsferien: Auf dem Papier stimmt alles.

1./2.Woche nach den Frühlingsferien: Pannenbehebung aller Arten: Die angegebenen Lücken sind in Wirklichkeit nicht immer Lücken. Missverständnisse und Ueberbuchungen wollen gelöst sein. Es gibt jetzt aber auch Lücken, wo vor den Ferien keine waren, und die Sporthalle in St.Jakob ist jetzt freundlicherweise auch noch bereit, ihre Löcher zu vermieten. Nach 2 Wochen können die gesammelten Aenderungen herausgegeben werden, die dann nur noch geringfügig geändert werden müssen.

3./4. Woche nach den Frühlings-ferien:

Es machen nicht alle so begeistert mit wie die Schüler des Bergsteigerkurses. Wer wählen darf, wählt nicht immer das Glück, und so melden die Turnlehrer z.T. alarmierend schlechten Turnbesuch. Fussball bei Regen ist nur am Fernsehen beliebt, und die Ruderer befürchten allzuschnell eine Bootsfüllung von oben. Dieses Leid breitet sich alle Jahre aus, und mit deutlichen Strafen, die das tragbare Mass bis zur Grenze ausschöpfen, muss Klarheit darüber geschaffen werden, dass auch diese Form von Turnen nicht einfach ein Happening ist, sondern ernsthafter Bestandteil eines Bildungsauftrags. Die Schüler spüren - das ist nicht der einzige Grund der Absenzen - dass hier äussere Not diesen Betrieb hält und nicht pädagogische Einsicht. Wir wissen es auch - aber wir nehmen den staatserhaltenden Standpunkt ein. (Ich will den Wahlfachsport nicht nur negativ sehen, gute Schüler empfangen wertvolle Impulse.)

darüber

5./7.Woche nach den Frühlings-ferien:

Das Rechnungswesen beherrscht die Szene. Aus den Turnstätten, die wir benützen und benützten, kommen Rechnungen für die Mieten. Mit den Turnlehrern wird geprüft und korrigiert. Ausfälle werden zusammengestellt und die bereinigten Rechnungen nach "Liestal" versandt; und hier ist ein Dank fällig: Wir werden mit Rückfragen nicht mehr weiter geplagt.

8./9.Woche nach den Frühlings-ferien:

Es geht fast normal zu, und man beginnt zu ahnen, wie man die Zeit verwenden könnte, hätte man eigene Turnhallen.

lo.Woche:

Der Zeitplan für das Erstellen des ganz umzuarbeitenden Winterstundenplanes wird aufgestellt und die nötigen Vorbereitungsarbeiten werden dazu verteilt.

Sommer-ferien: Der Konrektor sieht fern und dabei Sport, sozusagen berufshalber; man braucht Anregungen, wenn die Zeit des Schülerberges ohne Hallen bewältigt werden soll. Der Bildschirm hilft: Amerikanische Negermädchen zeigen Seilsprungballett.Das wäre etwas: Seile sind billig, ein weicher Tartanbelag liesse sich wohl bei der gedeckten Eingangshalle einbauen und mit Sonnenschirmen könnte die Fläche vergrössert und auch bei Regen- und Schneefall verwendet werden.
Nächste Reportage: Tour de France. Vielleicht auch eine Möglichkeit. 2o Rennvelos wären anzuschaffen, aber die verschwitzten Gesichter lassen Zweifel an der Popularität aktiven Radrennsportes aufkommen.
Nach Kunstradfahren wird eine Windsurfregatta gezeigt, und das bringt die Gedanken auf Realisierbares: Der Birsfelder Stausee ist durchaus erreichbar.
Dagegen können auch die Medaillenmeldungen der Schweizer Schützen nicht auf nützliche Ideen bringen; Geschicklichkeitsspiele und gar vaterländische könnten zu einer kritischen Ausgabe der Schülerzeitung führen, also Probleme schaffen, statt lösen.
Die nächsten Meldungen sind wieder nutzlos: Fechten, Tennis, Kanu und Judo haben wir schon eingeführt.
Aber das Dessert der Sendung, ein Springderby in Hannover, stachelt die Kreativität weiter an: Das Schänzli an der Birs ist mit Tram 14 rasch erreichbar und eine Koppel Pferde wird sich schon organisieren lassen. Die Schule brauchte bloss einen Satz Springstöcke anzuschaffen, vielleicht später ein Sortiment Reitstiefel mit Sporen, aber unmöglich ist das nicht.

Man kann beruhigt sein, es wird weitergehen, vielleicht zwar ohne Pferde, dafür mit umschranktem Asphaltplatz auf dem Flachdach für Rollschuhfahren (Rollschuhe besitzen die Schüler selbst!)

1.Woche nach den Sommer-ferien: Wir müssen den Stundenplan für das Wintersemester ganz ändern. Die 4.Klässler verlassen uns und Kanufahren sowie Leichtathletik im Freien sind im Winter auch ganz Sportlichen nicht unbedingt zuzumuten, Freibäder werden geschlossen und die Tennishalle wird jetzt von Leuten beansprucht, die im Sommer offene Plätze bevorzugten. Also fangen wir wieder von vorne an und fragen die Kunsteisbahn in Rheinfelden und das Hallenbad in der Liebrüti (dort wäre auch noch eine Karatehalle frei) und bitten die Besitzer der Squashhalle in Riehen und-soweiter.....

Dem Rektor bleibt nach der Visionierung obigen Kurzfilms nur übrig, seinem Konrektor für die seit 1979, dem Einführungsjahr des Wahlfachsports, geleistete Mehrarbeit bewundernd zu danken.

Aber auch der Pensenleger, ein Meister seines Metiers und von absolutem Verlass, Dr. Kurt Brodbeck, und Fräulein Madeleine Mesmer, welche im Stellwerk des ganzen "Rangierbahnhofs", im Sekretariat, mit Umsicht und viel Geistesgegenwart die Weichen stellt, und zwar nicht nur für das Turnen, seien an dieser Stelle in den besonderen Dank der Schule miteingeschlossen. Nicht zu vergessen die Turnlehrer schliesslich: sie wissen, was es heisst, in unterentwickelten Verhältnissen leben und dabei überleben. Die Devise der Gewerkschaft des Lancashire Coal Boards bietet sich angesichts so vieler beteiligter Köpfe und Hände an: "United we Stand, Divided we Fall."

4. Neues aus dem Unterricht

4.1. DMS 3½ (Diplomabteilung 10. - 13. Schuljahr)

Förderung von Diplommittelschulen war ein Auftrag, den die Kommission "Mittelschule von morgen", deren Bericht als Jahrbuch 1972 der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz herauskam, der Zukunft übergab. Seither hat eine eidgenössische Spezialkommission Richtlinien und Modellvorschläge in die Vernehmlassung gegeben, bestehende Diplommittelschulen halten ihren Platz, neue kommen hinzu, von Auflösungen hört man nichts. Entsprechend der Schweizerischen Gymnasialrektorenkonferenz gibt es eine Konferenz der Rektoren schweizerischer Diplommittelschulen, welche Tagungen durchführt zum Austausch gemeinsamer Erfahrungen. Die Erziehungsdirektion des Kantons Baselland hat den Rektor des Gymnasiums Muttenz am 21. November 1975 beauftragt, zusammen mit einer kleinen Kommission die Einführung einer selbständigen Diplommittelschule im Kanton Baselland zu studieren und eine entsprechende Vorlage an den Landrat vorzubereiten. In aufwendiger Kleinarbeit und enger Kontaktnahme mit der DMS 4 Basel ist damals ein Feinkonzept ausgearbeitet worden, welches in der Organisation finanziell bis ins letzte Detail Auskunft gab. Pädagogisch dagegen blieb es ein Grobkonzept, da die Kommission die Auffassung des Präsidenten teilte, nur Schulleitung und Lehrerschaft, in erster Linie aber die Schulleitung, könne das pädagogische Konzept festsetzen und über ein blosses Papierbekenntnis hinausbringen. Im Grobkonzept schwebten den Planern Unterrichtsmethoden nach Kerschensteiner und Hugo Gaudig vor, also das Prinzip der Arbeitsschule. Doch konnte das Projekt auch nach der konventionellen Unterrichtsmethode funktionieren; Risiken ging man keine ein, dafür lieferte man die Funktionsgarantie. Nach ersten Präsentationen in öffentlichen Gremien wurde 1978 die Arbeitsgruppe umgebildet und unter die Leitung von Dr. Wulf Schmid gestellt. Ein entschieden kompromissloseres Projekt wurde auf Anregung von Schulinspektor Dr. Ernst Martin entworfen. Dem alten Projekt gegenüber wurde derselbe Vorwurf erhoben, der auch die DMS 4 Basel trifft: die Schule gleiche zu sehr einem Gymnasium. "Minigymnasium" war und ist der Spitzname dafür.

Am 24. Oktober 1979 schob der Landrat, welcher über die Einführung des einen oder andern Projektes entscheiden sollte, den Beschluss auf vier Jahre hinaus.

Was aber sollte unterdessen vor den Toren Basels mit Schülern und vor allem Schülerinnen - die Anwärter auf die DMS sind fast alles Mädchen - geschehen? In der Stadt gibt es zwei voll ausgebaute Diplommittelschulen, die DMS 2 (2-jährig) und DMS 4 (4-jährig), beide unter einer einzigen Schulleitung.

Die Gymnasien taten gut daran, in der Wartezeit ihre Diplomabteilungen, welche 1972 vom musischen Maturtypus M abgespalten worden waren, in eine vollwertige DMS-Abteilung auszubauen. 1977 führten sie das für Diplommittelschulen typische Wahlfachsystem ein. Wegen der Dezentralisierung - es gab Diplomabteilungen in Oberwil, Münchenstein und Liestal - musste man sich auf drei Gebiete beschränken, um nicht zu viele und dadurch sehr kostspielige Splittergruppen zu erhalten. Drei Wahlfachbereiche werden seither angeboten, zwei davon sind zu belegen:

Zeichnen	Musik	Hauswirtschaft ($1\frac{1}{2}$ Jahre)
		fortgesetzt mit:
		Werken Hygiene Erziehungslehre Rechts- und Wirtschaftslehre

Zur Zeit werden die Lehrpläne von 1974 und die seit 1977 entstandenen der dritten Wahlfachgruppe revidiert. Die Revision zielt auf eine deutlichere Unterscheidung von den Maturabteilungen, aber auch auf die Beibehaltung eines Niveaus, welches bei guten Diplomanden (Diplom-Durchschnitt mindestens 4,5, Deutsch mindestens 4,5) die Anmeldeberechtigung zu Primarlehrerkursen am Lehrerseminar sichert. Die Lehrplanentwürfe waren darum auch bei den Hauptabnehmern der Diplomschüler in der Vernehmlassung. Sie fanden ein gutes Echo.

Soviel musste vorausgeschickt werden, bevor überhaupt begreiflich werden kann, warum das Gymnasium Muttenz ab Beginn des Schuljahres 1979/80 eine Diplomabteilung führt. Für die Schwierigkeiten der Planung von Diplomklassen spricht der Umstand, dass erst im Januar 1979

der Auftrag an das Gymnasium Muttenz erging, die Diplomabteilung im April zu eröffnen. Das damalige plötzliche Verlangen und die Notwendigkeit ebenso plötzlicher Anpassung sollten leider für diese Abteilung typisch sein. Ein Hauptgrund für die Unzuverlässigkeit in der Planung ist die Partnerschaft mit Baselstadt in diesem Bereich. Am 18.12.78 berichtete die Basler Zeitung:

> "Es besteht Hoffnung, dass die für das nächste Schuljahr an der Basler Diplommittelschule angemeldeten Baselbieter aufgenommen werden können, gab Erziehungsdirektor Paul Jenni an der Schulpflegepräsidentenkonferenz bekannt, nachdem er zuvor mit dem baselstädtischen Erziehungschef Arnold Schneider konferiert hatte. Probleme ergäben sich vor allem im zweijährigen DMS-Zug."

Am 23. April 1979 dagegen steht in einem Regierungsprotokoll:

> "Da die Aufnahme von basellandschaftlichen Schülern an der Basler Diplommittelschule laut Mitteilung des Erziehungsdepartements Baselstadt bis Mitte der achtziger Jahre nicht mehr möglich ist, - ursprünglich anderslautende Zusagen seitens des Erziehungsdepartements Baselstadt wurden kurzfristig rückgängig gemacht - muss nun eine eigene basellandschaftliche Lösung gefunden werden."

Das ist so ziemlich das Gegenteil der ersten Aussage; die darin erwähnten Verhältnisse führten zum plötzlichen Bedarf nach einer Klasse am Gymnasium Muttenz.

Seither hat das Gymnasium Muttenz alle Jahre eine DMS $3\frac{1}{2}$ Klasse erhalten (Die Diplommittelschule dauert, wie die Ausbildung zur Matur, $3\frac{1}{2}$ Jahre). Alle Jahre hat es am einen oder andern Gymnasium auf Schuljahrbeginn turbulente Organisationsphasen deswegen gegeben. Die Rektorenkonferenz möchte die Klassenbildung in der Diplomabteilung stabilisieren und tendiert deswegen auf das Auslaufen der Verabredungen mit Baselstadt. Aber auch Doppelanmeldungen aus dem Kanton Aargau - Rheinfelden und Möhlin können frei zwischen Baselstadt und Baselland wählen - werden zwischen der Rektorenkonferenz der basellandschaftlichen Gymnasien und der Rektorenkonferenz der Oberen Schulen in Baselstadt rechtzeitig aufgedeckt und unterbunden. Man hofft so auf

sicherere Verhältnisse und eine allseitige Schonung der Nerven für die Beteiligten.

Was die DMS-Klassen Neues für die Lehrer bringen, sei kurz an zwei Ausschnitten aus Lehrerberichten illustriert:

> "Die Vorkenntnisse, die diese Schüler(innen) im Französischen mitbrachten, waren eindeutig geringer als die einer Gymnasialklasse, vor allem was den Wortschatz und die Grammatik betrifft. Hinzu kam bei einigen eine richtige Angst vor der Theorie, vor dem Abstrakten, eine sehr geringe Fähigkeit, systematische Darstellungen und Uebersichten zu "lesen". Das zwang mich zu grösster Genauigkeit, zu kleinen Schritten. Die Arbeit in dieser Klasse hat mir auch gezeigt, dass man (bei Gymnasialklassen) vieles für selbstverständlich hält, was eigentlich gar nicht selbstverständlich ist, so z.B. das Verstehen eines zusammenhängenden Textes, der einige unbekannte Wörter oder Formen enthält.
>
> Was den persönlichen Umgang betrifft, so habe ich nach kurzer Angewöhnungszeit die Unbekümmertheit, die viel grössere Natürlichkeit dieser Schüler recht eigentlich schätzen gelernt. Sie zeigen bei Gelegenheit auch ihren Unwillen offener als Gymnasiasten, aber man weiss dann, woran man ist und kann mit ihnen reden. Sie erwähnen persönliche Probleme und Schwierigkeiten viel selbstverständlicher, und vor allem arbeiten sie weniger für die Noten als nach persönlichem Interesse. Das bedingt, dass man stärker motivieren, dass man mehr auf ihre Interessen und Möglichkeiten Rücksicht nehmen muss. Tut man das nicht, so begehren sie nicht unbedingt auf, sondern verweigern einfach die Mitarbeit, die Leistung.
>
> Mühsam waren die vielen Absenzen. Sie haben der Klasse auch den Ruf einer schlechten "Arbeitshaltung" eingetragen. Da ich nicht Klassenlehrerin bin und selten den Grund der Absenzen erfahre, ist hier nicht der Ort, mich darüber auszulassen. Aber wenn 'geschwatzt' wurde, so bezog es sich, wie ich gemerkt habe, doch öfter als ich dachte auf den Unterricht. Anderseits sind eben viele echte Probleme vorhanden: Sorge um eine Lehrstelle, wegen einer Aufnahmeprüfung - manche haben sich an mehreren Orten angemeldet - Schnupperlehre usw."

> "Die vom Gymnasium stark abweichenden Ausbildungsziele wirken sich direkt auf die Unterrichtsgestaltung aus, einmal durch die Wahl eines eigens für diesen Typus verwendeten Lehrbuches und andererseits durch das weitgehende Entfallen des für das Gymnasium typischen Zeitdruckes.
>
> Als "Ausgleich" zum "normalen" Schulbetrieb kann ich jedem Gymnasiallehrer das Unterrichten an der DMS nur empfehlen."

Noch ist nicht erwiesen, ob das Ziel der Schulleitung, den DMS-Schüler ein hohes Mass an Selbständigkeit und Verantwortungsgefühl entwickeln zu lassen, geglückt oder gescheitert ist; oder besser, inwieweit es geglückt oder gescheitert ist. Die Erwar-

tungen von uns Erziehern wurden in dieser Hinsicht zuerst einmal enttäuscht. Der Maturand schien auch hier dem DMS-Schüler überlegen zu sein und sich für Arbeitsmethoden besser zu eignen. Mädchen scheinen ohnehin führungsbedürftiger zu sein, und man müsste die Klassen mit Mädchenklassen des Typus D vergleichen. Dabei, so glaube ich, erhalten sie ein recht markantes Profil. Wir sind am Suchen, und die Lehrer am Gymnasium Muttenz halten nirgends so oft Klassenbesprechungen ab wie gerade bei der DMS. Das ist vielversprechend! Not macht bekanntlich erfinderisch, und viele pädagogische Neuerungen sind zuerst nur ein Notbehelf gewesen.

4.2. Maturtypen D und E

Der Bericht "Gymnasium Muttenz" 1975 - 1978 enthält Angaben über die Einführung der Typen D und E am Gymnasium Muttenz auf Beginn des Schuljahres 1978/79. Sie entsprechen in den Anforderungen dem Typus B, anstelle von Latein aber führt der Typus D das Fach Italienisch, der Typus E das Fach Wirtschaftswissenschaften. Der Unterschied in der geringeren Vorselektionierung am Progymnasium bei den neuen Typen, über den manche Lehrer klagen, ist leicht erklärlich. Erstaunlich wäre es, wenn er nicht bestünde. Schon nur die Stundentafel gibt hier genug Aufschluss über eine unterschiedliche Belastung auf der Unterstufe:

Gesamtstundenzahl am Progymnasium:

B	D	E
Latein	Italienisch	Wirtschaftswissenschaften
18	6	2

Der Schwierigkeitsgrad, den Latein mit 18 Jahreswochenstunden erreicht, ist unvergleichlich viel höher als derjenige, den Italienisch mit 6 Jahreswochenstunden oder gar die Wirtschaftswissenschaften mit 2 Jahreswochenstunden zu erreichen vermögen. Hier verschiebt sich ganz einfach das Anforderungsprofil enorm vom Anfang gegen das Ende der Schulzeit. Mit dem Ergebnis einer grösseren Selektion auf der Oberstufe. Auch die Stundenzahl verlegt sich vermehrt auf die Oberstufe, muss doch der Typus D in allen Sprachen und Geschichte zusammen bei der Matur mit den Sprachstunden und mit Geschichte am Typus B gleichziehen können. Auch der Typus E

stockt massiv in seinem einen Fach auf.

Gesamtstundenzahl am Gymnasium:

B	D	E
Latein	Italienisch	Wirtschaftswissenschaften
16	16	23

4.2.1. Typus D

Eines lässt sich bisher feststellen: die Klassen des Typus D sind mehrheitlich Mädchenklassen. Die Schülerinnen und Schüler haben, soweit überhaupt fähig, den richtigen Typus gewählt. Sie sind im Sprachunterricht willig und haben die Fremdsprachen gern, besonders auch Italienisch, oft mehr als Schüler des Typus B Latein mögen. Die Motivation ist von daher besser als im Typus B. Dagegen besteht geringeres Interesse an der Geschichte, an Historischem. Es ist auch weniger selbstverständlich, dass man sich damit abgibt. Das Fach Antikenkunde ist von daher ein Fremdkörper, und es ist bisher nicht gelungen, es heimisch oder begehrt zu machen, trotz eines guten Konzepts des Altphilologen, der das Fach am Gymnasium Muttenz unterrichtet. Schützenhilfe der Germanisten, die man um Unterstützung mit der Lektüre antiker Uebersetzungen bat, scheiterte. Die Lehrer moderner Fremdsprachen haben von den Anforderungen, welche an der eidgenössischen Matur gestellt werden, Kenntnis und vertiefen die zeitliche Dimension im Unterricht, was beim Stundenmehr, über das sie verfügen, sinnvoll möglich ist. Hier folgen die Schüler leichter in die Vergangenheit. Sicher ist, dass der Typus seinem Auftrag nicht genügen würde, wenn er sich auf das 19. und 20. Jahrhundert beschränken würde. Er tut es am Gymnasium Muttenz nicht.

4.2.2. Typus E

Den mit Wirtschaftsfragen unvertrauten Besucher beschleicht beim Unterrichtsbesuch Hochachtung vor dem, was läuft, sowohl beim Lehrer wie in den Bänken. Aber man lässt sich sagen, dass man auch dies lernen könne. Während Latein und Mathematik auf höherer Ebene eine Angelegenheit für Begnadete zu sein scheinen, kann man in den Wirtschaftswissenschaften offenbar mit zähem Willen bei einiger Intelligenz mithalten. Das prägt den Typ. Meines Erachtens braucht

es dazu willensstarke Leute, die sich eine weitere Menge Stoff in den Kopf zu pressen bereit sind. Auch eine brauchbare Eigenschaft, die reifen hilft. Ich zitiere kurz das Protokoll, welches am Bildungstag des Gymnasiums Muttenz 1978 von den Ausführungen des Wirtschaftslehrers, Peter Wyss, über sein Fach aufgenommen wurde:

> "Wirtschaftskunde ist von Politik nicht zu trennen; anderseits sollen die Schüler politisch nicht beeinflusst werden. Voraussetzung dafür ist ein wertneutraler Unterricht, der allerdings - und darin liegt das eigentliche Unterrichtsziel - durch die einleuchtende Darstellung komplexer wirtschaftlicher Zusammenhänge jene Angst vor einer angeblich über die Köpfe hinwegmanipulierenden Wirtschaftsmaschinerie, die auf viele Zeitgenossen lähmend wirkt, beseitigen will.
>
> Zum Unterrichtsstoff:
>
> Stundenverteilung

	SS	WS
1. Klasse	6	6
2. Klasse	6	6
3. Klasse	7	7
4. Klasse	8	

> Gliederung des Stoffs:
>
> 1) Rechnungswesen (1. und 2. Klasse)
>
> - Finanzbuchhaltung / Betriebsbuchhaltung / Bilanzanalyse Der zu erreichende Ausbildungsstand entspricht etwa dem Vordiplom eines eidg. dipl. Buchhalters. Folglich: Einsatz der Schüler unbedingt notwendig!
>
> 2) Betriebswirtschaftslehre und Recht (1./2./3. Klasse) (Mikroökonomie)
>
> - Einführung in die wirtschaftl. Grundbegriffe / Rechtl. Grundbegriffe / Entstehung einer Unternehmung / Wertpapierkunde / Vertragslehre / Gesellschaftsrecht / Industriebetriebslehre / Bankbetriebslehre / Steuerlehre / aktuelle betriebswirtschaftl. Probleme (die Schüler müssen Zeitungslektüre treiben).
>
> 3) Volkswirtschaftslehre (3. und 4. Klasse)
>
> - Konjunkturpolitik / Wirtschaftspolitik / Geldpolitik / Aussenhandelspolitik / Finanzwissenschaft / Preispolitik / Wirtschaftsordnungen / aktuelle wirtschaftspolit. Fragen.
>
> Diese Uebersicht zeigt, welche Stoffülle das Fach mit sich bringt. Frontalunterricht ist für die solide Wissensvermittlung notwendig (in wirtschaftlichen Dingen beschränkt sich das anfängliche Wissen der Schüler meist auf Schlagwörter)."

Damit, dass ein neuer Typus mit Wirtschaftswissenschaften geschaffen wurde, haben diese übrigens einen spürbaren Einfluss auf die

übrigen Typen erfahren: Geschichte und Geographie werden in allen Typen mit viel mehr Wirtschaftsfragen verbunden. Die Wirtschaft ist am Gymnasium salonfähig geworden.

4.3. Musik

Die eidgenössische Maturitätsanerkennungsverordnung von 1972 verlangte, bis 1978 sei an den Gymnasien neben Zeichnen Musik als Wahlfach auf der Oberstufe anzubieten, während es für die Klassen auf obligatorischer Schulstufe obligatorisch neben dem Zeichnen geführt werden müsse. Musik wurde am PG 1977 in den 3. Klassen eingeführt, nach neuem Schulgesetz musste sie ab 80 auch in den 4. Klassen angeboten werden. Am Gymnasium wurde Musik zu Beginn des Schuljahres 1979/80 eingeführt. Seither haben sich für dieses Wahlfach entschieden:

1979/80	von 161 1. Klässlern	14 Schüler
1980/81	von 206 1. Klässlern	25 Schüler
1981/82	von 204 1. Klässlern	38 Schüler

Da der Musikunterricht an allen Maturtypen am Gymnasium Muttenz zwei Jahre vor der Matur aufhört, besuchen zur Zeit 69 Musikschüler den Musikunterricht, eine beträchtliche Anzahl zur Bildung eines Gesangchors. Dazu ist es allerdings bisher nicht gekommen, musste doch der Musikunterricht am Gymnasium Muttenz neu aufgebaut werden, da es den musischen Maturtypus nicht führt und an der Diplomabteilung Musiker erst seit 1980 hat. Ein hauseigener Musiklehrer fehlte hier seit eh und je; ein Hauptlehrer aus Oberwil, dessen Eltern in Muttenz wohnten, scharte ein paar getreue Freifachschüler um sich, aber das waren mit wenigen Ausnahmen Instrumentalisten und keine Sänger. Nun aber wird seit 1979 gesungen, allerdings in einem dafür wenig geeigneten Raum. Die Fachinteressen der übrigen Fachlehrer verdrängten die Musik bei der Planung des neuen Hausbezugs, so geriet sie, mit Klappsesseln, ins kleinste Zimmer des Gymnasiums, und erst noch ein vom Strassenlärm beeinträchtigtes. Hier muss Abhilfe geschaffen werden, denn die Entfaltung des Musikunterrichts zur Musikblüte am Gymnasium Muttenz ist ein lange gehegter Wunsch des Rektors. Zu lange hat er sich die neunte Sinfonie auf dem Plattenspieler anhören müssen! Das Lehrziel in den 1979 überarbeiteten neuen Lehrplänen tönt verlockend:

- Erziehen zu bewusstem und kritischem Hören. Erarbeiten der Voraussetzungen zum Umgang mit musikalischem Material und zur verständnisvollen Lektüre musikalischer Texte.
- Begegnung mit dem musikalischen Kunstwerk durch eigenes Musizieren und durch Werkbetrachtungen vorgespielter Kompositionen.
- Erfassen musikgeschichtlicher Zusammenhänge anhand ausgewählter Literaturbeispiele vom Mittelalter bis zur Gegenwart.

4.4. Freifächer

Ein letztes Geschäft der alten Gesamtaufsichtskommission befasste sich mit der Neuordnung der Freifächer. Das neue Konzept hatte ursprünglich ein Antrag der Schülerorganisation des Gymnasiums Muttenz im Gesamtkonvent am 1. Februar 1979 ausgelöst. Die Klasse 1b war an der Delegiertenversammlung der Schülerorganisation mit der Anregung, ein Freifach Psychologie einzuführen, erfolgreich gewesen. Nach Konventsreglement hatte die Schülerorganisation Antragsrecht im Konvent, und so kam das Schülerbegehren vor die Lehrerschaft. Da für 1979 nicht mehr an eine Einführung zu denken war, vertagte der Konvent einen Entscheid und überwies die Frage an eine Kommission aus drei Lehrern und zwei Schülern, welche in der Kommission, ebenfalls nach Konventsrecht, Stimmrecht hatten. Der Kommissionsbericht zeigte am nächsten Konvent ein vehementes Verlangen nach Psychologie in der ganzen Schülerschaft - so kann eine Schülerschar Stimmen werben! - aber auch eine beträchtliche Unterstützung für ein weiteres Freifach, nämlich Spanisch, ein Begehren der Schulleitung seit der Einführung des Wirtschaftsgymnasiums. Umfragen der Schulleitung an schweizerischen Gymnasien hatten gezeigt, dass Wirtschaftsgymnasien ausnahmslos Spanisch anbieten oder das Angebot vorbereiteten.
Da ein einzelnes Gymnasium nicht einen selbständigen Freifachkatalog aufziehen konnte ohne Benachteiligung der andern Schulen, sah sich die Rektorenkonferenz vor die Aufgabe der Koordination gestellt. Es zeigte sich, dass die Interessen an den neuen Vorschlägen an den Gymnasien voneinander abwichen und dass die Umfrage Wünsche aller Art weckte. Daraus resultierte, um langwierige Konflikte und Bereinigungen zu vermeiden, eine Freifachliste mit einem obligatorischen, von allen Gymnasien anzubietenden Teil, und einem offenen nach Wahl

von Jahr zu Jahr, je nach Angebot und Nachfrage. Darin war nur die Stundenhöchstzahl festgelegt. Sie gilt seit dem 5. März 1980.

Fach	Typen	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	total J'std.	Anfangs-bestand	Forts.-bestand
I. Obligatorisches Angebot								
Ital. Anf.	ABCEMMD	-/3	3/3	3/3	3/-	9	4**	*3
Ital. Fortg.	"	2/2	2/2	2/2	2/-	7	8**	8
Englisch	A, MD	-/3	3/3	3/3		7½	*4	*3
Latein	CDEM	-/3	3/3	3/3	3/-	9	*4	*3
Zeichnen	ABDE		-/2			1	6	
	ABCDE			2/2		2	8	8
Musik	ABCDE		-/2	2/2		3	6	5
Phys. Prakt.	ABDEM			1/1		1	8	
	ABCDEM				2/-	1	8	
Chem. Prakt.	ABDEM			1/1		1	8	
	ABCDEM				2/-	1	8	
Programmieren	A - M		-/2			1	12	
Religion prot.	A - MD	1/1	1/1	1/1	1/-	3½	5	5
kath.	A - MD	1/1	1/1	1/1	1/-	3½	5	5
Orchester alle Klassen zusammen		2/2	(2/2)	(2/2)	(2/-)	2		
Chor		zusammen mit Typus M						
2. Instrument***	M:	pro Schüler 15 Min.						
						52½		
Schulen ohne Typus A: Griechisch		-/3	3/3	3/3	3/-	9	*4	*3
Schulen mit Typus A: Hebräisch		-/2	2/2	2/2	2/-	6	*4	*3
Schulen mit Typus E: Spanisch		-/3	3/3	3/3	3/-	9	12	8
II. Freies Angebot: bis 25 Klassen						12		
pro 5 Klassen mehr						1 Stunde mehr		

Nach den Bedürfnissen und Möglichkeiten der einzelnen Schule, mit Bewilligung der zuständigen Aufsichtskommission (Fach, Stundenzahl, Mindestteilnehmerzahl).

* Bei kleinen Beständen u.U. reduzierte Stundenzahl.

** Die Zahlen der Anfangsbestände im Italienisch-Anfänger- und Fortgeschrittenenkurs können ausgetauscht werden.

*** Ab 2. Klasse, sofern der Schüler im ersten Instrument mindestens die Note 5 erreicht.

Kurse, die stark belegt sind, dürfen doppelt geführt werden, ohne dass das Angebot eingeschränkt werden muss.

Stunden von Kursen aus Gruppe I, die nicht zustande kommen, dürfen nicht der Gruppe II gutgeschrieben werden.

5. Schülerschaft

Die Schülerzahl hat sich in der Berichtsperiode beinahe verdoppelt; sie erreichte 1981 die Höhe der Schülerzahl am Gymnasium Liestal. Trotzdem wurde der Schülerzuwachs erst augenfällig, als sich die Schule im Kriegackerschulhaus vereinigte. Zu Beginn des Schuljahres 1980 konnte der Rektor den "gescheitesten Jahrgang am Gymnasium Muttenz" begrüssen, als er, zum erstenmal nur vor den 1. Klassen, seine neuen Schüler in der Aula der Ingenieurschule begrüsste. Der "gescheiteste Jahrgang" war es darum, weil er den Einzug ins Kriegackerschulhaus hatte abwarten können, womit ihm die Wanderjahre erspart geblieben waren.

Wie ist es, so viele Schüler unter einem Dach zu haben? Es herrschen Verhältnisse wie in einer sehr grossen Familie: es hat nicht jeder Zeit für jeden, und jeder muss für sich selber schauen können. Das schadet nichts. Man kann sich aber auch ausweichen, ohne gerade in die Isolation zu geraten.

Die Klassen haben einen ausgeprägten Charakter wie immer. Hier spielt die Addition überhaupt keine Rolle. Ungebärdige und liebe, stille und lebhafte, faule und fleissige sind vorhanden und tragen zum Gesamtbild einer normalen, d.h. mangelhaften Menschheit bei.

Zur Durchmischung der Klassen sorgen die Freifächer; vor allem aber hilft die Wahlfachwoche die Klassentüre in die Nebenzimmer öffnen; davon ist im Jahresbericht 1975-78 ausführlich die Rede. Es tut dem Schüler gut, einen Schülerverband kennenzulernen, der nicht sein Klassenverband ist; er kann selber dann besser beurteilen, was er von seinen Klassenkameraden zu halten hat. Die Schulleitung hat von Anfang an auf die Durchbrechung der Klassenzimmerwände grossen Wert gelegt.

Aber auch dem Klassenverband schenken Schulleitung und Lehrerschaft grosse Aufmerksamkeit. Es kommt jährlich zu zwei Routinerapporten vor den Zeugnissen; wenn es kriselt, werden Klassenkonvente einberufen. Oft sucht man eine Lösung zusammen mit den Eltern. Die Mitarbeit der Eltern in solchen Fällen hat sich als sehr günstig erwiesen. Die Eltern sind meist nach anfänglichen Vorwürfen an die Lehrer hilfreich und verständnisvoll. Einen Elternrat dagegen zu organisieren, dürfte wenig zuträglich sein. Es geht jeweils um ganz besondere Einzelfälle, und da nützen nur genaueste Kenntnisse der Verhältnisse

etwas. Erziehungsfragen sind immer Detailfragen, darum brauchen sie ein Unmenge Zeit. Vielmehr: brauchten sie eine Unmenge Zeit. Es hat sie ja niemand! Im übrigen werden manche Lehrer ihr Verhalten revidieren, wenn sie selber Kinder im Gymnasialalter haben. Die beste Weiterbildung.

Die Schüler am Gymnasium Muttenz stammen

- zur Hauptsache aus Birsfelden, Muttenz und Pratteln.
- aus dem Birseck. Münchenstein und Arlesheim schickten bis 1981 Schüler des Typus D ans Gymnasium Muttenz; für den Typus E gilt dies auch weiterhin.
- aus Frenkendorf/Füllinsdorf sowie einzelnen Gemeinden des Oberen Baselbiets (bei aufgefüllten Klassenbeständen am Gymnasium Liestal).
- aus Reinach, Aesch und dem Leimental (bei aufgefüllten Klassenbeständen am Gymnasium Oberwil).
- aus Rheinfelden und dem unteren Fricktal.

Die Aargauer Schüler können seit 1975 nach dem Regionalen Schulabkommen zwischen den Kantonen Bern, Luzern, Freiburg, Solothurn, Baselstadt, Baselland und Aargau zur Weiterbildung an einem Gymnasium frei zwischen Baselstadt und Baselland wählen. Ihre Zahl hat seither beträchtlich zugenommen. Es gehören dazu Schüler aus Kaiseraugst, welche ihre Vorbildung am Progymnasium in Pratteln erhalten, zur Hauptsache aber Schüler aus den Bezirksschulen Rheinfelden und Möhlin.

Sommersemester 1976	5 Schüler
Sommersemester 1981	64 Schüler

Der Bericht "Gymnasium Muttenz 1975 - 1978" enthält auf Seite 28 ein Lob für die gute Vorbildung der Aargauer Schüler. Nach weiteren drei Jahren kann dieses Lob nur bekräftigt werden. Erfreulich ist, dass offenbar trotz Stundenrückstand im Fach Italienisch und trotz Ausfall der Vorbildung im Fach Wirtschaftswissenschaften die Aargauer Schüler 1981 den Einstieg in die Typen D und E bewältigen. Die Aufnahmebedingungen für Aargauer Schüler, welche seit 1981 mit den Aufnahmebedingungen in Baselstadt koordiniert worden sind, fordern eine 6-wöchige Probezeit. Sie verlief für alle 28 1. Klässler mit einer einzigen Ausnahme erfolgreich. Der Umstand, dass die Aargauer Schüler in Muttenz in Klassen eintreten, die neu zusammengesetzt werden und wo für alle Schüler Schule und Lehrer neu sind, schafft offenbar

günstige Startmöglichkeiten.

Im Verhalten des einzelnen Schülers ist immer noch, trotz der grossen Zahl, die Unbekümmertheit vor Türen zu Erwachsenenräumen geblieben: an der Lehrerzimmertüre ist in den Pausen ein Kommen und Gehen, das Sekretariat ist ein Taubenschlag - Fräulein Mesmer sei hier ganz besonders für ihre unerschütterliche Freundlichkeit gedankt - im Konrektorat bleibt die Türe in den Pausen besser gerade offen, ins Rektorat kommen Schüler mit den unerdenklichsten Anliegen. Das reicht bis zum Kummer, an der militärischen Aushebung der Infanterie zugeteilt zu werden, wo man doch von den Pontonieren träumt. Ob sich da nichts machen lasse. Es liess sich sogar in diesem Fall. Im Erziehungswesen Prioritäten setzen, geht das? Vielleicht macht dieser Schüler jetzt eine gute Matur, bestimmt hat er gemerkt, dass man es gut mit ihm meint. Es war nämlich ein Problemschüler. Und zu Hause sind in allzu vielen Fällen Verhältnisse, die das Kind mehr vertreiben als anziehen oder festhalten. Man muss schon zugeben: Wir bieten nicht nur immer mehr, wir bieten auch immer weniger. Herz nämlich.

Unglücksfälle stellten sich auch ein. Man kann den Ausschluss zweier Schüler so nennen. Unglücksfälle, weil eine Reihe unglücklicher Zufälle zu Konsequenzen führten, welche hart, aber unvermeidlich waren. Nach altem Schulgesetz musste der Rektor über Ausschlüsse entscheiden, nach dem neuen liegt der Ausschluss in der Kompetenz der Aufsichtskommission. Das verhindert Affektreaktionen und ist gut so.

In einem Fall war der Schüler vorgewarnt und wusste, dass bei weiteren Frechheiten der Ausschluss riskiert wurde. Im andern Fall brach ein Schüler, welcher eine Reihe von Einbruchsdelikten beging, auch ins Gymnasium Muttenz ein und entwendete teure Apparate. Er wurde straffällig und musste die Schule zur Strafverbüssung verlassen. Die Schule schloss ihn dennoch aus, um in ähnlichen Fällen handlungsfähig zu bleiben. Ein Komplize, der wesentlich weniger belastet war und am Einbruch ins Gymnasium keinen Anteil hatte, wurde, von der Schule ungestraft, den Justiz- und Polizeibehörden überlassen.

Es waren Ausnahmen, Entgleisungen. Sie sind nicht typisch für die Schülerschaft am Gymnasium Muttenz und verdienen darum kein weiteres Aufheben.

5.1. Schülerorganisation

Für Regungen und Bewegungen innerhalb der Schülerschaft, welche mehr sind als Ausdruck von Schulmüdigkeit oder Lebensstinker oder allgemeine Ressentiments oder, wenn es hoch kommt, von Zukunftsangst, bietet die Schülerorganisation Formen an. Die Schulleitung ist froh darüber, dass die Schüler ein derartiges Gestaltungsgremium, den Ausschuss der Schülerorganisation, nun schon über Jahre unterhalten. Die Schülerorganisation funktioniert, immer verglichen mit ähnlichen Institutionen unter Erwachsenen, erfreulich. Einer der Präsidenten, Martin Eichenberger, berichtet:

"In den neuen Statuten der Schülerorganisation ist neben dem bisherigen "administrativen Ast" auch ein "Freizeitast" vorgesehen, der den Schülern die Möglichkeit geben soll, ihre ausserschulischen Aktivitäten auch im und ums Schulhaus zu entfalten und dies vor allem ohne grosse bürokratische Hindernisse auf dem finanziellen Sektor. Die dem Freizeitast angehörenden Interessengruppen (IG's) und die Koordinationsstelle, der Kern, sollen es jedem Schüler ermöglichen, spontane Einfälle sofort mit der nötigen finanziellen Unterstützung in die Tat umzusetzen. Da der Kern über einen von der DV bewilligten Rahmenkredit verfügt, kann eine Arbeit sofort in Angriff genommen werden. Die IG's sind nur dem Kern und dieser nur der DV (Delegiertenversammlung) verantwortlich für die Ausgaben. Ein Rechenschaftsbericht folgt jedes Semester. Wie kam es aber zu dieser Neuordnung in der SO-Struktur? Im Herbst 1979 stellte die Klasse 3y den Antrag, den ihrer Meinung nach bürokratischen und sturen SO-Apparat aufzulösen; sie brachte gleichzeitig ein eigenes Projekt vor, das einen grösseren Schülerkreis für die SO begeistern sollte. Die Auflösung der SO wurde zwar abgewendet, doch der Schock sass tief. Man beschloss darauf, eine Statutenrevision durchzuführen.
Nun hat jeder Schüler das Recht auf finanzielle Unterstützung aus der SO-Kasse, wenn er eine IG bilden will, worin ein bestimmtes Thema oder Hobby ausführlich behandelt oder erklärt wird. Da der Kern, am Anfang nur aus dem Vorstand bestehend, später zusätzlich mit je einem IG-Mitglied, über die Aufnahme der Interessengruppen in die SO-Familie entscheidet, sind selbstsüchtige Bereicherungen einzelner ausgeschlossen. Einzige Auflage des Kerns ist die Bedingung, dass die ganze Schülerschaft am Resultat einer IG teilhaben

kann.
Im ersten Moment nach Annahme der Statuten wussten die Schüler nicht, was sie mit dieser neuen Möglichkeit der Freizeitgestaltung anfangen sollten. Dazu war die ablehnende Haltung gegenüber der SO zu gross; es war auch kein Interesse vorhanden, im nicht gerade beliebten Schulhaus länger als nötig zu verweilen. Obwohl die IG's vom Vorstand laufend propagiert wurden, meldeten sich die Schüler nur zögernd. Als erste IG wurde der "Arbeitskreis 3. Welt" aufgenommen, der schon seit langem in offenen Runden über Probleme der Entwicklungsländern diskutierte und gelegentlich auch Filmvorträge durchführte. Bald danach formierte sich eine Schülergruppe, die das Schulhaus und dessen Umgebung mit Blumen verschönern wollte. Diese IG "Blüemli" musste aber eine Zwangspause einlegen, da sich zu wenig Schüler fanden, die mitarbeiten wollten. Ein nächster Vorstoss betraf eine IG "Konzert-Veranstaltungen". Diese Initiative musste aber leider mangels geeigneter Räumlichkeiten aufs Eis gelegt werden.
Während eines Semesters war es wieder einmal möglich, eine Schülerzeitung zu lesen. Der "Kamikaze" kam auf vier Ausgaben mit je 200 Exemplaren. Die Kritiken schwankten von "hervorragend" bis "schwach". Obwohl sich diese Zeitung sofort etabliert hatte, fehlten die Nachfolger, und so beendete die Redaktion ihr (zu) arbeitsintensives Projekt. Die Umwandlung dieser unabhängigen Schülerzeitung in eine IG wurde besprochen, aber vorerst aufgeschoben, da die Zukunft nicht gesichert war und die Redaktion auf eigenen Füssen stehen wollte. Inzwischen hat sich eine IG "Zeitung" gebildet, deren Ergebnis demnächst zu lesen sein sollte.
Das Problem der IG's wird immer dasselbe bleiben: Wie bringt man genügend Schüler zusammen, um ein Projekt in konstanter Arbeit auszuführen? Wir dürfen nur hoffen, dass auch in der Zukunft ein paar initiative Kräfte eine Lawine auslösen und einen grösseren Kreis von Schülern mitzureissen vermögen."

So weit Martin Eichenberger. Was ein entschlossener einzelner fertigbringt mit einer kleinen Gruppe von Mitarbeitern, mag aus seinem Bericht hervorgehen. Gemessen an dem, was eine Spontanhandlung vieler als Ertrag abwirft, ist es durchaus namhaft.
Zum "Sturm im Wasserglas" der Schüler aus den Gymnasien Oberwil und Münchenstein kurz einige Bemerkungen auf der folgenden Seite:

Der berühmte bis berüchtigte Schülerstreik am 30. April 1979, welcher den andern beiden Gymnasien im untern Kantonsteil stark zusetzte, ging am Gymnasium Muttenz ohne Wirkung vorüber. Die gegen 10 Uhr anrückenden Schülerscharen aus Münchenstein und Oberwil konnten auf ihrem Zug nach Liestal die Muttenzer nicht mitreissen. 18 Deserteure waren schnell ermittelt und konnten als Schwänzer namentlich bestraft werden. Drei Umstände halfen bei der Verhinderung des Brandübergriffs: Der Rektor wohnt im Leimental, hatte eigene Kinder am Gymnasium Oberwil, war also vorgewarnt und konnte rechtzeitig Gegenpropaganda machen. Der Konrektor, welcher das Disziplinarwesen unter sich hat, fand Zeit, die klare Weisung in allen Klassen auszugeben, Streiken werde wie Schwänzen behandelt und entsprechend bestraft. Die Verteilung der Schüler auf drei Schulhäuser und in zweien davon auf obere Stockwerke ergab keine Angriffsfläche für die Aufrührer. Zudem mag sich die Tradition der Schülerorganisation, welche die Schüler daran gewöhnt hat, bei Wünschen rechtliche Wege einzuschlagen, als hilfreich erwiesen haben. Das Empfinden, dass die Streikenden den Boden des Rechts verliessen, war jedenfalls bei den Muttenzer Schülern vorhanden. Man konnte an das Rechtsempfinden appellieren und den Verhältnisblödsinn zwischen "Unannehmlichkeit" und "Aufstand" klarlegen.

6. Schulprobleme / Unterrichtsgestaltung

Wie im Bericht "Gymnasium Muttenz 1975 - 1978" verweise ich auf den jährlichen "Auszug aus den Lehrerberichten", den man auf Verlangen und unter Angabe des Grunds vom Sekretariat des Gymnasiums Muttenz erhalten kann. Da die Lehrer als Verfasser der abgedruckten Berichtsauszüge namentlich figurieren, ist eine gewisse Diskretion angezeigt. Im Vertrauen darauf sind die Berichte sehr offen und aufschlussreich gehalten.

Es wurden folgende Fragen abgehandelt:

Auszug 1978/79
- Tendenzen in Schulleben und Unterricht
- Zur Frage der Bewertung im mündlichen Unterricht
- Notenloser Unterricht a) in Freifächern
  b) in Obligatorien
- Exkursionen, Unterricht auswärts
- Erfahrungen mit technischen Unterrichtsmitteln

Umgang mit schuleigenem Material
Medienkunde im Unterricht
Schulteilung

1979/80 Schule und Finanzen
Neue Typen
"..... und des Leibes". Zur Frage des Turnunterrichts
Hausaufgaben
Absenzenordnung
DMS am Gymnasium
Unterricht auswärts

1980/81 Art. 7,4 der MAV "Die Maturitätsschule soll gebildete Persönlichkeiten formen."
Lehrplan und Unterricht
Unterricht an der DMS 3½
Das neue Schulgesetz: Spürbares
Erfahrungen mit Eltern und Oeffentlichkeit
Klassenzusammensetzungen / Klassenämter
Schulanlässe 1980/81
Remotionen im Herbst der 1. Klassen: das Problem der Repetition des Wintersemesters am Progymnasium

Die Lehrerberichte haben den Charakter von Reiseerzählungen: es wird von Erlebtem berichtet, subjektiv berichtet, manche haben geradezu epische Grösse. Es entwickelt sich hier eine neue Literaturgattung. Kurze einleitende Kommentare des Rektors geben die Stimmung eines Lesers der Berichte an, eben des Rektors. So können sich weitere Leser an einem Reisebegleiter orientieren, der dabei gewesen ist und die Reiseberichte kurz mitkommentiert. Es soll die Glaubhaftigkeit des Berichteten erhöhen, denn manches tönt wahrscheinlich für den Nichtreisenden unglaubhaft. Das Folgende ist ein Teil der Einleitung zum Thema: "Schule und Finanzen". Die Schwierigkeiten mit der Einführung des neuen Lehrerfunktionskataloges auf den Herbst 1980 gaben dem Thema eine unerwartete Brisanz:

"Dies über alles; sei dir selber treu."
(Shakespeare; Hamlet)

"Seit bald zehn Jahren stellt der Rektor des Gymnasiums Muttenz jährlich einen Auszug aus den Lehrerberichten zusammen, welche er Ende Sommerquartal von den Hauptlehrern und kontinuierlichen

Hilfslehrern dieser Schule einfordert. Die Berichte stellen keinen Ueberblick über die Jahresarbeit seit dem vergangenen Rapport dar; es sind vielmehr Aeusserungen zu gestellten oder selbstgewählten Themen; doch beeinflusst das laufende Jahr sowohl die Themenwahl als auch den Stoff der gelieferten Texte, werden wir doch alle von frisch Erlebtem so übermässig bestimmt, dass auch nur kurz Vergangenes von Neuem dauernd überdeckt und schnell ins Dunkel der Vergessenheit befördert wird. Es wächst Gras darüber, wie der Volksmund sagt.

Im neunten Jahr seines Bestehens kann das Gymnasium Muttenz dank dieser Schnellebigkeit darum bereits auf so etwas wie seine Geschichte zurückblicken. Es ist an den baselandschaftlichen Gymnasien üblich, alle drei Jahre in einem umfassenden Bericht Rückblick zu halten. Das Gymnasium Muttenz hat bisher zwei solcher Berichte veröffentlicht. Sie wirken im Vergleich zum Fluss des dauernden Geschehens wie Versteinerungen. Weit mehr vom Leben des Gymnasiums Muttenz halten die Auszüge fest, in ihrer Zufälligkeit, ihrem Raum für das Detail, ihrer Vielzahl der Stimmen. Aber nicht nur Augenblicke erhellen sie besser; da die Zeitabschnitte vom einen zum andern Text kleiner sind als bei den Jahresberichten, lässt sich neben der allgemeinen Richtung, in welcher die Schule steuert, auch leichter der Kurs festlegen, auf welchem sie in dieser Richtung fährt. Und diese Linie nun, so scheint es wenigstens, hat eine Konstante; die Unstabilität. Was an Windstössen und Windwechseln seit dem Stapellauf dieses Schiff auf seiner kurzen Fahrt getroffen hat, ist ungewöhnlich.

Man fühlt sich versucht, in der Sommerferienruhe am Gartentisch, wo diese Einleitung entsteht, nach Gründen für diese unstabile Wetterlage zu suchen. Die Verhältnisse, so weiss man, haben sich seit 1972 gründlich verändert; vielmehr, die allgemeine Stimmung hat sich verändert. Wie aber hat sie das getan? Ist dem Leichtsinn die Ueberlegung gefolgt? Der Verschwendung die Solidität? Hat eine Korrektur vom Falschen zum Richtigen stattgefunden? Dem gewissenhaften Historiker fällt es schwer, Veränderungen moralisch zu werten. Für den am Tagesgeschehen Beteiligten liefert die Wissenschaft oft enttäuschend wenig Sicheres und Brauchbares. Er bleibt seinen Meinungen und Eindrücken überlassen und findet sie nicht bestärkt. Im Gegenteil: die Zweifel wachsen, wenn man sich auf Genaues einlässt."

7. Das neue Schulgesetz

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 trat das neue Schulgesetz vom 26. April 1979 in Kraft. Für das Gymnasium brachte es die gesetzliche Integrierung in das kantonale Schulgesetz. Im alten Gesetz vom 13. Juni 1946 gab es lediglich folgenden Passus unter dem Abschnitt "Unterrichtsanstalten":

b) Höhere Mittelschulen und Fachschulen

§ 49 "Dem Landrat steht das Recht zu, im Bedarfsfalle die Errichtung höherer Mittelschulen (Maturitätsschulen und technische Schulen, gewerbliche Fachschulen und landwirtschaftliche Schulen mit Internatsbetrieb) zu beschliessen. Diesbezügliche Beschlüsse sind dem fakultativen Finanzreferendum zu unterstellen."

Das Schulgesetz von 1946 hatte, was für die Gymnasien später von grosser Bedeutung wurde, die Primarschule von 6 auf 5 Jahre verkürzt und dafür die damals Realschulen genannten heutigen Sekundarschulen verlängert, aber für die Schulpflicht insgesamt trotzdem 8 Jahre beibehalten. Es schaffte die Bezirksschulen ab und bereitete auf die Progymnasien vor.

Wie bewegt die Entwicklung im Schulwesen des Kantons Baselland seit 1945 - seit dem Ende des 2. Weltkriegs - gewesen ist, erhellt aus einem Vergleich der Schulgesetze, desjenigen von vor 1946, des sogenannten "alten" von 1946 und des "neuen" von 1979. Das baselstädtische Schulwesen, im Vergleich dazu, fusst immer noch auf dem Schulgesetz vom 4. April 1929. Noch überblickt man nicht alle Veränderungen, welche vom Buchstaben bewirkt werden, noch sind Verordnungen und Reglemente aufzuheben oder anzupassen, die Schulordnung kommt in die Vernehmlassung, die Beamten blättern in aufgehobenen Erlassen und revidieren ihr "Gewohnheitsrecht". Die Rektoren der Gymnasien sehen sich manchmal im Gesetz als Inspektoren angesprochen; man hat sie vergessen, obwohl sie mitgemeint sind. Sie fühlen sich im Verein mit den Aufsichtskollegen von der Volksschule nicht unwohl, im Gegenteil, an ihr olympisches Thronen hat ohnehin nie jemand geglaubt. Gymnasien mit Nimbus gibt es auf der Landschaft nach dem neuen Schulgesetz keine; es hat sie aber auch nach dem alten nie gegeben. Sie waren nur unbekannt. Jetzt macht sich der Erziehungsrat, die Dachbehörde im Erziehungswesen, daran, sie zu erforschen. Soviel war schon aus wenigen Kontakten spürbar: er ist eine den Gymnasien wohlgesinnte Körperschaft. Mit ihren Aufsichtskommissionen, die sich nolens volens mehr und mehr gegenseitig aus den Augen verlieren werden, fühlen sich die Gymnasien schulpolitisch stark. Es sind kampferprobte Gremien mit Führern, die man schon liebevoll als Veteranen bezeichnen kann. Das Gymnasium Muttenz dankt seiner Aufsichtskommission, ganz besonders auch für ihre Bereitschaft,

sich menschlich, nicht nur behördlich zu geben. Hier herrscht Vertrauen hüben und drüben. Der kleine Leiter des Gymnasiums Muttenz möchte es aber nicht unterlassen, am Schluss dieses Berichts auch dem grossen Leiter auf der Erziehungsdirektion seinen Dank auszusprechen. Gesetze sind gut, und gute Gesetze sind sogar noch besser, aber das beste sind Menschen. Der Erziehungsdirektor hat nach diesem Grundsatz stets das Gymnasium Muttenz und seine Belange behandelt, und es war spürbar.

Der Rektor

Dr. J. Wirz

Behörden

Erziehungsdirektor: Regierungsrat Paul Jenni

Aufsichtskommission der Gymnasien
(April 1978 bis April 1980: Unter dem Schulgesetz von 1946)
*=Mitglieder der Subkommission Muttenz

Fehr Hans, Dr.	Reinach,	Präsident der Gesamtkommission und der Subkommission Oberwil
Balscheit Peter, Dr.,	Sissach	
*Blaser Hans,	Langenbruck,	seit 13.11.1978
*Bonsack Bernhard,	Niederdorf,	bis 31.03.1979
Buser-Hugentobler Heidi,	Liestal,	
*Glanzmann Werner,	Reinach,	bis 20.09.1978
Hofer Walter,	Münchenstein,	seit 01.04.1979
Hunziker Alois, Dr.,	Reinach,	
Jenni Paul, Reg.Rat.,	Frenkendorf,	
*Meier Erich, Pfarrer,	Waldenburg,	seit 01.04.1979
Meyer-Siegmund Jenny	Münchenstein,	
Moser-Müller Esther,	Reigoldswil,	
Nebiker Dubach Margrit,	Diegten,	
Neuenschwander Anton, Dr.,	Liestal,	Präsident der Subkommission Liestal
Nussbaumer Erwin,	Pratteln,	
*Peterli Ernst, Dr.,	Bottmingen,	Präsident der Subkommission Muttenz
Roy Ernest,	Muttenz,	seit 04.04.1978
Schnetz-Baumgartner Irma,	Arlesheim,	Präsidentin der Subkommission Münchenstein
Schnyder Peter, Dr.,	Aesch,	
Schweizer Thomas,	Liestal,	
Senn-Zeller Greti,	Liestal,	bis 31.03.1979
Siegenthaler Robert,	Allschwil	
Stähelin Hannes, Dr.,	Binningen,	
Steiner-Cadisch Anita, Dr.,	Oberwil,	
*Thalmann-Leutenegger Ruth	Arlesheim,	

Thommen Hanspeter, Pfr.,	Münchenstein,	Vizepräsident der Gesamtkommission
Von der Mühll Elisabeth,	Oberwil,	Präsidentin der Subkommission Seminar
Wildi Kurt,	Arlesheim,	
Willi-Liechti Louise,	Füllinsdorf,	

Erziehungsrat ab 14.04.1980:
(gemäss §§ 122-125 des Schulgesetzes von 1979)

Jenni Paul, Reg.Rat.,	Frenkendorf,	Präsident
Schmid Wulf, Dr.,	Binningen	Sekretär
Fisch Gerhard,	Pratteln,	
Guthauser Bruno,	Reinach,	
Krähenbühl Bruno,	Münchenstein,	
Schnetz-Baumgartner Irma,	Arlesheim,	
Tanner-Hofmann Veronika,	Liestal,	
Willi-Liechti Louise,	Füllinsdorf,	
Buser E.R., Dr.,	Binningen,	
Corvini Hanspeter, Dr.,	Allschwil,	
Speich Hans, Dr.,	Münchenstein,	
Vogt Walter, Pfr.,	Rothenfluh,	

Aufsichtskommission des Gymnasiums Muttenz ab 14.04.1980:
(nach dem Schulgesetz von 1979 / § 113)

Peterli Ernst, Dr.,	Bottmingen,	Präsident
Blaser Hans,	Langenbruck,	
Herzog Hans, Dr.,	Pratteln,	
Meier Erich, Pfr.,	Waldenburg,	
Roy Ernest,	Muttenz,	
Stöcklin Peter, Dr.,	Muttenz,	
Thalmann-Leutenegger Ruth,	Arlesheim,	

Koordinationsausschuss der Präsidenten der Aufsichtskommissionen der Gymnasien und des Lehrerseminars ab 14.04.1980 (§ 115):

Fehr Hans, Dr.,	AK Oberwil,	Präsident / Vorsitz
Neuenschwander Anton, Dr.,	AK Liestal,	Präsident
Peterli Ernst, Dr.,	AK Muttenz,	Präsident

Schnetz Irma,	AK Münchenstein,	Präsidentin
Von der Mühll Elisabeth,	AK Seminar	Präsidentin

Kantonale Maturitätskommission

Habicht Walter,Prof.Dr.,	Universität,	Basel
Hafen Hans,Dr.,Rektor,	Gymnasium,	Münchenstein
Huber Alfred,Prof.Dr.,	ETH,	Zürich
Kopp Robert,Prof.Dr.,	Universität,	Basel
Oesch Hans,Prof.Dr.,	Universität,	Basel
Salathé René,Dr., Rektor,	Gymnasium,	Oberwil
Schnyder Peter, Dr.,	AK Gymnasium,	Münchenstein
Striebel Hans-Rud.,Prof.Dr.	Universität,	Basel
Tamm Christoph,Prof.Dr.	Universität,	Basel
Tschurr Leo, Rektor	Gymnasium,	Liestal
Wirz Jacques, Dr., Rektor,	Gymnasium,	Muttenz
Zoller Heinrich,Prof.Dr.,	Universität,	Basel

zurückgetretene Mitglieder:		Mitgliedschaft:
Balscheit Bruno,Dr.,Pfr.,	Läufelfingen,	bis 31.03.1979
Hill Wilhelm,Prof.Dr.,	Universität Basel	bis 31.03.1979
Stamm Rudolf, Prof.Dr.,	Universität Basel	bis 31.03.1979
Steiner Anita, Dr.,	AK Gymnasium Münchenstein	bis 13.04.1980

Lehrkörper

Schulleitung	Stellenantritt
Wirz Jacques, Dr., Rektor	1.Okt. 1971
Keller Jürg, Dr., Konrektor	1973

Hauptlehrer	Fach	Hilfs-lehrer	Haupt-lehrer	Austritt
Abegg-Mengold Colette, Dr.	F/It.		1973	
Ambühl Alois	Ph/M	1979	198o	
Berger Thomas	E	1978	198o	
Brodbeck Kurt, Dr.	M/Astr.		1973	
Brütsch Peter	T/Bio		198o	
Caviezel Roman	F/It.	1978	1979*	
Cousin Bernard	Ww	1979	198o	
Egli Benjamin, Dr.	F/E		1974	
Engler Peter	M		1975	
Fischer Franz	M/Pr		1972	
Gnoepff Rudolf	F/Gs		1972	
Häring Rolf	M/Ph		1974	Sept. 78
Hasa Peter	T	1973	198o	
Hefti Paula, Dr.	D/F		1973	
Herzog Erich	Gg		1973	
Keller Bruno, Dr.	Ph		1973	Dez. 79
Isch Dora	It/D		1979	
Keller Jürg, Dr.	Bio		1972	
Labhardt Robert, Dr.	D/Gs	1978	1979*	
Marquis Fred	Bio		1979	
Martin Hans Urs	M/Ph		198o	
Meier Gottfried	L/Gr/AK		1973	
Meyer August	Z/W		1972	
Müller Ernst	D/Gs		1974	
Rohr Thomas	D/Gs		1972	
Rückert Catherine, Dr.	D/It.		1972	

Hauptlehrer (Fortsetzung)	Fach	Stellenantritt Hilfslehrer	Stellenantritt Hauptlehrer	Austritt
Rudin Erich	Ch		1974	
Scheibler Rolf, Dr.	E		1974	
Schlienger Alfred	D/Gs	1978	1979*	
Stiefel Roland	D/Gs		1974	
Stöcklin-Steiger Alice	Bio		1974	
Straumann Therese	F/Gs	1979	1980	
Unger Heinrich, Dr.	Bio		1973	Sept. 78
Walliser Stephan, Dr.	E		1972	
Weibel Jürg	D/Gs	1978	1980*	
Wirz Jacques	D/E		1972	
(*= 1/2 Stelle)				
Hauptlehrer am Gymnasium Liestal mit Lehrauftrag am Gymnasium Muttenz				
Keller Urs	M		1978	Sept. 81
Hauptlehrer am Gymnasium Münchenstein mit Lehrauftrag am Gymnasium Muttenz				
Frey Georg	Musik		1979	Sept. 80
Shafy Dorette	Klavier		1980	
Urfer Willy	Querflöte		1980	
Hauptlehrer am Gymnasium Oberwil mit Lehrauftrag am Gymnasium Muttenz				
Mosimann Jürg	Musik/ Orchester		1974	Sept. 79

Lehrbeauftragte	Fach	Antritt	Austritt
Blum Urs	Bio	1979	1980
Christ Franz, Pfarrer	prot.Rel.	1978	
Gürtler Paul, Dr.	kath.Rel.	1973	
Gygli-Wyss Brigitte, Dr.	L/Gr	1980	
Hasa Peter	T/	1979*	
Keller Bruno, Dr.	Ph	Jan.80	Apr.80
Marquis Fred	Bio	1978*	

(*= Beförderung,s.Hauptlehrer)

Hilfslehrer (zu Hauptlehrern Beförderte, s.Hauptlehrer)

	Fach	Antritt	Austritt
Baader Eduard	Bio	1979	1980
Bächli Silvia	Z	1979	
Bachmann Markus	E	1979	
Bauer Jürg	E	1980	
Baumann Peter	Ph	1980	
Baumgartner Martin	Gg/D/Gs	1979	
Bill Samuel	D	1979	1980
Blum Urs	Bio	Okt.78	1979
Brunner Peter	Z	Jan.80	Jun.80
Crignola Emilio	F/It.	1979	
Dillier Michèle	Z	1980	1981
Drouillard Georges	T/Fecht.	1979	
Eichhorst Otto, Dr.	Ph	1980	
Elmer Willy, Dr.	E	1979	Dez.79
Enz Markus	Ph/M	1979	
Farkas Vladimir	T/Judo	1980	
Fishcer Andreas	Gg	1978	1979
Flury Josef	Gg	1980	Jun.81
Fricker Dorothea	Z/TW	1979	
Friedli Urs	D/Gs	1980	
Gadient Annemarie	It/F	1978	

Hilfslehrer (Fortsetzung)

	Fach	Antritt	Austritt
Gassmann Ernst	T/Rudern	1979	1981
Gianoli Lorenzo	T	1979	
Gisin Peter	Ww	198o	1981
Gualzata Marco	Bio	198o	
Haag Rolf	M	198o	
Haas Rolf	T/Klett.	198o	
Heckendorn Thomas	D/L	198o	
Herkert Sibylle	L	1979	Sep.81
Higy Ruedi	D	198o	1981
Hintermann Urs	Bio	198o	
Kamber Peter	Gs	Aug.79	Nov.79
Kempfert Guy	E/Gs	1980 1979	Sep.8o
Kempfert-Hauck Margit	Gg/D	1979	
König Thomas	T		
Kontic René	E	Okt.78	
Kovacs Janos	T	198o	
Krebs Eduard	Bio	Okt.78	1979
Lauener Marianne	T	1979	
Leugger Andreas	D/Gs	Okt.78	198o
Lurz Alfons	D/Gs	198o	
Mac Keown John	Orch.	1979	
Mangold Paul	Gs/E	1979	1981
Meury-Wetter Soraya	Hw	198o	1981
Moser Thomas	D/Gs	198o	
Muscheidt Kathrin	L	1979	198o
Müller-Martin,Dr,	Ph/M	Jan.8o	Apr.8o
Pfiffner Markus	M	Okt.78	Sep.8o
Pfister Monique,	Kl.Git.	198o	1981
Raaflaub-Kübler Marianne	T	1972	Sep.78
Racine Yvonne	D	198o	
Ritter Walter	Ch	1979	Okt.79
Rotach Verena	Hw	1979	Okt.79
Rossé Janine	Gg	198o	Sep.8o

Hilfslehrer (Fortsetzung)

	Fach	Antritt	Austritt
Rudin Irma	E	Okt.77	Sep.78
Rupp Theres	E/F	1978	Jun.78
Schaub Hansueli	T	1978	1980
Schläpfer-Bernhard Elisab.,Dr.	Bio	1979	
Schötzau Hansueli	Bio	Okt.78	1979
Schwank Karl	M	1978	Sep.78
Spada Catharina	It	Okt.78	
Stahel Andreas	M	1980	
Stocker Reto	T	1978	1979
Stöcklin Peter, Dr.	Hygiene	Okt.80	1981
Strub Yvonne	Steno/ Masch.Sch.	1977	
Tobler Markus	F	1980	
Trutmann Beatrice	F/E	Jan.80	
Vescicik Tibor	T/Kanu	1979	
Wasmer Eugen	Ph	1978	
Weber Christine	Musik	1980	
Widmer Urs	Ph/M	1977	1980
Wyss Peter	Ww	1978	
Zahno Theo	M	Okt.78	
Zemp Beat	M	1978	
Zimmermann Manfredo	Bl.Flöte	1980	
Zogg-Klaiss Edith	Hw	Okt.79	1981

Angestellte/Sekretariat

Buser Beatrice	Sachbearbeiterin	1980(Apr.)
Mesmer Madeleine	Sekretärin	1972(März)

Angestellte/Laboranten

Karrer Doris	Techn.Assistentin	1979(Okt.)
Ritter Werner		1975(Jan.)

Angestellte/Abwarte	Antritt	Austritt
Frank Kurt	1972	31.08.79
Furrer Robert	1979(Dez.)	30.09.80
Schläppi Hermann	1981(Jan.)	

Schularzt

Dr. med. Peter Stöcklin, Muttenz	1972	

Schulpsychologischer Dienst

Sigg Rolf, Dr.)	1972	31.08.80
Zwyer)		
Stäubli Lou	1980(Sep.)	

Berufsberatung (akademische)

Jecko Robert, Dr.	1972	

Konventsvorstand

Amtsdauer: (Kalenderjahr)	1977/78	1979/80	1981/82
Präs.:	Walliser Stephan,Dr.	Rückert Catherine,Dr.	Engler Peter
Vizepräs.:	Unger Heinrich, Dr.	Engler Peter	Rudin Erich
Aktuar:	Stiefel Roland, Dr.	Meier Gottfried	Isch Dora

Lehrervertreter in der Subkommission/Aufsichtskommission

Amtsdauer: (Kalenderjahr)	1977/78	1979/80	ab 1981
	Brodbeck Kurt,Dr.	Walliser Stephan, Dr.	Walliser Stephan

Vertreter im Vorstand der Gymnasiallehrerkonferenz

Keller Bruno, Dr.	bis Dez. 1979
Müller Ernst	seit Jan. 1980

Vertreter im Vorstand des Gymnasiallehrervereins

Brodbeck Kurt, Dr.	1978 - 1981

Schülerorganisation (SO)

Ausschuss:

Amtsdauer	WS 1977/78:	SS 1978:	WS 1978/79:	SS 1979:
Präsident:	Hermann Andreas	Dipner Michael	Gygli Walter	
Vizepräsident:	Dipner Michael	Gygli Walter	Seiler Nicole	
Sekretär:	Balsiger Evelyne		Balsiger Evelyne	
Kassier:	Moritz André		Delvoigt Axel	
Lehrervertreter:	Rudin Erich		Abegg Colette	

Amtsdauer	WS 1979/8o:	SS 198o:	WS 198o/81:
Präsident:	Schwinn Ludger		Eichenberger Martin
Vizepräsident:	Stöckl Hanspeter		Tobler Claudia
Sekretär:	Tobler Claudia		Rüfenacht Urs
Kassier:	Delvoigt Axel	Eichenberger Martin	Althaus Urs
Lehrervertreter:	Abegg Colette		Straumann Therese

In 3 Jahren haben stattgefunden: 3 Vollversammlungen
17 Delegiertenversammlungen
25 Ausschusssitzungen

Am 15. Januar 1981 traten neue Statuten in Kraft. Das Verdienst für die Revision und die Anpassung an neue Verhältnisse (Stärkung des Ausschusses, Abbau des Lehrereinflusses, Neuregelung der Verwendung der Finanzen - die SO ist, ohne Mitgliederbeiträge, gut bei Kasse! - , Integration freier Interessegruppen durch Subventionen) ist das Verdienst von Martin Eichenberger. Er überwand damit eine SO-Krise.

Verzeichnis der Maturanden: Herbst 1978.

Typus B: 22 Maturanden

Name	Wohnort
Aeschbacher Maja	Pratteln
Bolleter Claudia	Muttenz
Brügger Christa	Muttenz
Dittli Cornelia	Muttenz
Dohnalek Robert	Birsfelden
Evequoz Etienne	Birsfelden
Fels Vesna	Pratteln
Gemünd Markus	Pratteln
Gygli Barbara	Muttenz
Jolliet Yvonne	Muttenz
Langauer Sabine	Muttenz
Miescher Erwin	Birsfelden
Müller Barbara	Muttenz
Ruch Cornelia	Muttenz
Schindler Regula	Pratteln
Schläfli Matthias	Muttenz
Schlegel Brigitte	Muttenz
Schwinn Angela	Muttenz
Vigerust Arnfinn	Muttenz
Voggensperger Ruth	Muttenz
Wilde Urban	Muttenz
Würmli Peter	Muttenz

Verzeichnis der Maturanden: Herbst 1978.

Typus C: 28 Maturanden (2 Klassen)

Name	Wohnort	Name	Wohnort
Ernst Jörg	Muttenz	Baier Remo	Giebenach
Gisiger Peter	Pratteln	Erb Thomas	Muttenz
Hofer Beatrice	Pratteln	Glauser Rolf	Muttenz
Jedelhauser Peter	Kaiseraugst	Hänggi Patricia	Birsfelden
Maurer Maja	Birsfelden	Joos Katrin	Muttenz
Miller Monika	Pratteln	Klecak Gabriela	Birsfelden
Mischler Rosmarie	Muttenz	Mangold Martin	Muttenz
Nogues Vicente	Muttenz	Matter Franziska	Birsfelden
Rosa Patrizzia	Pratteln	Metzeler Wilfried	Muttenz
Stöckli Pius	Muttenz	Mychajlyszyn Roman	Muttenz
Tanner Ronald	Muttenz	Ruetschle Manfred	Muttenz
Zaugg Werner	Pratteln	Tschudin Markus	Muttenz
Zehringer Raymond	Muttenz	Wildi Markus	Muttenz
Zimmerli Urs	Pratteln	Zingg Stefan	Birsfelden

Verzeichnis der Maturanden: Herbst 1979.

Typus B: 26 Maturanden (2 Klassen)

Name	Wohnort	Name	Wohnort
Baldesberger St.	Muttenz	Dreier Urs	Birsfelden
Dipner Michael	Muttenz	Faes Markus	Möhlin
Fritschi Véronique	Muttenz	Fux Jacqueline	Augst
Furrer Anna	Muttenz	Gerosa Daniela	Birsfelden
Hess Martin	Muttenz	Herzog Walti	Rheinfelden
Lüdin Markus	Muttenz	Loosli Brigitte	Pratteln
Müller Thomas	Muttenz	Lutz Peter	Birsfelden
Siebenmann Alex	Muttenz	Markiewicz Tania	Pratteln
Stähli Cathérine	Muttenz	Paly Thomas	Birsfelden
Tobler Marco	Muttenz	Rodmann Tina	Pratteln
Vogt Sibylle	Muttenz	Ryser Ulrich	Birsfelden
		Salathé Peter	Muttenz
		Senn Peter	Birsfelden
		Zehnder Katrin	Pratteln
		Zöbeli Susanne	Pratteln

Verzeichnis der Maturanden: Herbst 1979.

Typus C: 4o Maturanden (3 Klassen)

Name	Wohnort	Name	Wohnort
Altdorfer René	Muttenz	Bielser Manfred	Pratteln
Frei Jacqueline	Muttenz	Bocherens Yves	Birsfelden
Gisin Christoph	Muttenz	Brüschweiler Casp.	Birsfelden
Hochuli Maja	Muttenz	Gfeller Theo	Pratteln
Liechti Pierre	Muttenz	Lambrigger Markus	Pratteln
Lüthi Roland	Muttenz	Lehmann Beat	Muttenz
Sutter Heini	Pratteln	Lenzin Heiner	Birsfelden
Valentin Christa	Pratteln	Lüthy Markus	Birsfelden
Zürcher Michael	Muttenz	Moritz André	Augst
Zumbrunn Jürg	Muttenz	Schweizer Andreas	Pratteln
		Toia Damien	Birsfelden
		Wespisser Alex	Kaiseraugst
		Zimmermann Thomas	Birsfelden

Dreyer Hans	Muttenz
Farkas Stefanie	Muttenz
Gfrörer Thomas	Muttenz
Gisler Philipp	Muttenz
Heller Rolf	Arlesheim
Herzog Felix	Pratteln
Jauslin Richard	Muttenz
Jordi Erhard	Muttenz
Itin Brigitte	Birsfelden
Kröpfli Andreas	Pratteln
Leiser Martin	Muttenz
Moerlen Jacques	Muttenz
Müller Felix	Pratteln
Preszmecky Laszlo	Muttenz
Ringgenberg André	Muttenz
Schwab Nelly	Muttenz
Winter Ursula	Muttenz

Verzeichnis der Maturanden: Herbst 1980.

Typus B: 30 Maturanden (2 Klassen)

Name	Wohnort	Name	Wohnort
Andres Stephan	Muttenz	Frei Sylvia	Pratteln
Balsiger Evelyne	Muttenz	Hartmann Ursula	Pratteln
Bernhard Esther	Muttenz	Herzog Eva Maria	Pratteln
Born Marco	Muttenz	Hinz Erika	Birsfelden
Gygli Walter	Muttenz	Huber Vroni	Wegenstetten
Langauer Christiane	Muttenz	Hürzeler Richard	Birsfelden
Lerch Daniel	Muttenz	Jäggi Martina	Birsfelden
Rudin Christoph	Muttenz	Kästli J.-Charles	Binningen
Schindler Barbara	Pratteln	Meyer Andreas	Birsfelden
Schmitt Hansjörg	Muttenz	Pfister Doris	Birsfelden
Schwinn Dodo	Muttenz	Schmid Thomas	Birsfelden
Schwitter Christin	Muttenz	Schürmann Anton	Birsfelden
Singeisen Peter	Muttenz	Studer Yvo	Rheinfelden
Steiner Matthias	Muttenz	Vögelin Beatrice	Birsfelden
		Westenberg Beate	Muttenz
		Winter Felix	Pratteln

Verzeichnis der Maturanden: Herbst 1980.

Typus C: 32 Maturanden (2 Klassen)

Name	Wohnort	Name	Wohnort
Brügger Beat	Muttenz	Casanova Flavio	Pratteln
Bürer Stefan	Muttenz	Dubacher Beat	Pratteln
Gallay Philippe	Magden	Frühwirth Renato	Pratteln
Haller Stephan	Magden	Germano Florence	Muttenz
Matter Philippe	Pratteln	Iten Thomas	Muttenz
Meyer Urs	Muttenz	Kilcher René	Muttenz
Michel Vincent	Muttenz	Knechtli Hanspeter	Pratteln
Nüesch Jürg	Muttenz	Polaniy Tibor	Birsfelden
Peter Lorenz	Muttenz	Schellenbaum André	Muttenz
Sperlich Ruedi	Muttenz	Schötzau Andreas	Augst
Weber Ursula	Birsfelden	Schwarz Christian	Pratteln
Wyttenbach Martin	Augst	Sollberger Thomas	Pratteln
Zemp Silvia	Rheinfelden	Stöckli Dominique	Muttenz
Zutter Marcel	Birsfelden	Sutter Stefan	Muttenz
		Traber Christoph	Muttenz
		Varsalona Giuseppe	Pratteln
		Waldner Markus	Muttenz
		Zimmerli David	Pratteln

Chronik der Schulanlässe (inkl. Klassenreisen; die vielen weiteren Fach- oder Klassenanlässe sind nicht aufgeführt)

1978/79

3. 4.	Schulbeginn: Begrüssung durch den Rektor
5. 5.	Jour de St.Louis
1o. 5.	Hallenhandballturnier: Schulzentrum Muttenz und auswärtige Schulen
9. 5.) 16. 5.)	Elternabende für die 1. Klassen
24. 5.	Bildungstag auf dem Leuenberg
3o. 5.	1-tägige Schulreisen (alle Klassen)
26.- 3o. 6.	Wahlfachwoche
21.- 24. 8.	Schriftliche Maturitätsprüfungen
3o. 8.	1. Sporttag (Spiele)
2o. 9.	2. Sporttag 1. - 3. Klassen
2o.- 22. 9.	Mündliche Maturitätsprüfungen
25. 9.	Ruderregatta: Bäumlihofgymnasium / Gymnasium Muttenz
26. 9.	Maturitätsfeier
27. 9.- 4.1o.	Bildungsreise 4a: Korsika (R.Gnoepff/Th.Rohr)
25.27. 3o.1o.	Geographiematur
9.12.	Elternsprechstunden
13.- 15. 1.	2½-tägige Schulreise 2b: Fronalp (U.Widmer/E.Rudin)
16. 1.	Skitag: Sörenberg
3.- 5. 2.	2½-tägige Schulreise 2y: Lauchernalp/Lötschental (Th.Rohr/Dr.R.Labhardt)
13. 2.	Gym-Fest
17.- 19. 2.	2½-tägige Schulreise 2x: Hasliberg (Dr.K.Brodbeck+Frau)
22. 2.	Zusammenkunft Subkommission + Lehrerkollegium
27. 3.	Jour de St.Louis
31. 3.	Schultheater: Jean Anouilh: Ball der Diebe (Regie: Th. Rohr/E.Müller)

1979/80

17. 4. Schulbeginn: Begrüssung durch den Rektor

25. 4. DG-Matur

15. 5. Bildungstag bei Ciba-Geigy: Studium des Arbeitsplatzes vieler Eltern

2o.-24. 5. Maturreise 4y: Berner Oberland (Dr. C.Abegg/Th.Rohr)

21.-31. 5. Elternabende 1. Klassen

9.-11. 6. 2½-tägige Schulreise 2v: Beaune/Burgund (E.Müller/Dr.R.Scheibler)

12. 6. 1-tägige Schulreisen (alle Klassen)

16.-18. 6. 2½-tägige Schulreisen
2a: Nyon (F.Marquis/G.Meier
2b: Le Pont (Dr.R.Stiefel+Frau)

25.-29. 6. Wahlfachwoche

2o.-23. 8. Schriftliche Maturitätsprüfungen

24.-26. 8. 2½-tägige Schulreise 2e: Agno/TI (R.Gnoepff/Dr.K.Brodbeck)

1.-3. 9. 2½-tägige Schulreise 2y: Oberengadin (J.Weibel/E.Wasmer)

5. 9. Spieltag : Demonstrationen Wahlsport

8.-1o. 9. 2½-tägige Schulreise 2x: Sandgau (Dr. R.Labhardt)

17. 9. Sporttag

17.-19. 9. Mündliche Maturitätsprüfungen

24. 9. Maturitätsfeier

25. 9.-3.1o. Bildungsreise 4a: Elba (Dr. C.Rückert/Th.Rohr)

25. 9.-5.1o. Bildungsreise 4b: Griechenland (G.Meier/E.Wasmer)

22.24.)
29.1o.) Geographiematur

*1o.11. Elternsprechstunden

9. 2. Gym-Fest

ab
26. 3. Umzug ins Kriegackerschulhaus

*17. 1. Skitag: Wasserfallen

1980/81

14. 4. Schulbeginn: Begrüssung durch den Rektor

17.-19. 4. Geographiematur Typen D und E

22. 4. DG-Matur

5.-22. 5. Elternabende für 1. Klassen

9.-13. 5. Schultheater: Y wott y wär (Regie: Yvonne Racine)

3. 6. 1-tägige Schulreisen (alle Klassen)

23.-27. 6. Wahlfachwoche

18.-21. 8. Schriftliche Maturitätsprüfungen

30. 8.-1. 9. $2\frac{1}{2}$-tägige Schulreise 2a: Sion (Dr.P.Hefti/E.Wasmer)

30. 8.-1. 9. $2\frac{1}{2}$-tägige Schulreise 2u: Sundgau (B.Cousin/M.Baumgartner)
*3. 9.

30. 8.-1. 9. $2\frac{1}{2}$-tägige Schulreise 2v: Hallwilersee (U.Martin+Frau)

6.-8. 9. $2\frac{1}{2}$-tägige Schulreise 2x: Hallwilersee (U.Martin/A.Ambühl)

17.-19. 9. Mündliche Maturitätsprüfungen

23. 9. Maturfeier: anschliessend Hausfest im Kriegackerschulhaus

24. 9.-4.1o. Bildungsreise 4a: Sardinien (Dr.R.Scheibler+Frau)

24.9 .-4.1o. Bildungsreise 4b: Sizilien (P.Engler/R.Caviezel)

25. 9.-5.1o. Bildungsreise 4y: Sardinien (Th.Straumann/Th.Rohr)

18.-2o.1o. $2\frac{1}{2}$-tägige Schulreise 2f: Sundgau (D.Isch/R.Gnoepff)

2o.-28.1o. Geographiematur Typen B und C

27.1o. Energiespartag

29.11. Elternsprechstunden

16. 1. Demonstrationsabend

27. 1. Skitag: Rigi

5. 2. Bildungsnachmittag: Bad Schauenburg, gemeinsames Nachtessen mit der AK

5. 2. Bad Schauenburg: Bildungsnachmittag und gemeinsames Nachtessen

7.-9. 2. 2½-tägige Schulreise 2e: Appenzell (R.Caviezel+Frau)

2o. 3. Jour de St. Louis

27.-29. 3. 2½-tägige Schulreise 2k: Hallwilersee (M.Baumgartner, Th.Moser, A.Stahel)

4. 4. Gym-Fest

*3. 9. Sporttag